Deutsche Hochschule der Polizei
Universität der Polizeien des Bundes und der Länder

Merkblatt
Exposé und Masterarbeit

Abschlussjahrgang 2026

Stand: 04.11.2025

Herausgeber: Die Fachbereichsverwaltung der Deutschen Hochschule der Polizei (DHPol) Münster
in Kooperation mit Prof. Dr. Stefan Jarolimek (FG II.5 der DHPol) sowie dem Prüfungsamt der DHPol

Inhaltsverzeichnis

Teil I: Formale Vorgaben 7
1. Allgemeines 7
1.1 Betreuung und Begutachtung/Mündliche Masterprüfung 8
1.2 Zweitprüfertätigkeit 10
1.3 Spezifische Erlassregelung NRW 10
2. Exposé 10
3. Masterarbeit 13
3.1 Allgemeine Textgestaltung 13
3.2 Plagiate 15
3.3 Erklärung 15
3.4 Verschlusssachen 16
3.5 Abgabe der Masterarbeit 17
3.6 Zusammenfassung der Masterarbeit 17
3.7 Veröffentlichung 17

Teil II: Ergänzende Informationen zum wissenschaftlichen Arbeiten 19
4. Wissenschaft und wissenschaftliches Arbeiten 21
4.1 Wissenschaft 21
4.2 Ansprüche an wissenschaftliches Arbeiten 21
4.3 Wissenschaftlichkeit nach Umberto Eco 22
4.4 Der wissenschaftliche Arbeitsprozess 22
5. Vorbereitung und Zeitplanung, Themenfindung und Fragestellung 23
5.1 Zeitplanung 23
5.2 Möglichkeiten der Themenfindung 24
5.3 Anforderungen an ein Thema 24
5.4 Typen von Fragestellungen 25
5.5 Anforderungen an eine Fragestellung 25
6. Literaturrecherche 26
6.1 Warum recherchieren? 26
6.2 Formen der Literatur 26
6.3 Literaturbeschaffung 26
6.4 Online-Datenbanken 27
6.5 Presserecherche 27
6.6 Suchstrategien 27
6.7 Kriterien der Wissenschaftlichkeit 27
6.8 Literaturverwaltung und -dokumentation 28
6.9 Rechercheprozess 29
6.10 Wissenschaftliches Lesen 29
6.11 Informationsquellen 30
6.12 Lesestrategien 30
6.13 Ergebnissicherung 31
6.14 Abstract 32
6.15 Leseprozess 32
7. Wissenschaftliches Schreiben 33
7.1 Anforderungen an die Wissenschaftlichkeit 33
7.2 Formen und Aufbau der wissenschaftlichen Arbeit 33
7.3 Gliederung und Inhaltsverzeichnis 34
7.4 Elemente der wissenschaftlichen Arbeit 34
7.5 Empirische Arbeit 35
7.6 Richtig formulieren 35
7.7 Richtig argumentieren 36
7.8 Exposé 36
7.9 Rohfassung 36
8. Zitieren und Belegen 37
8.1 Funktionen von Zitaten 37
8.2 Anforderungen an das Zitieren 37

8.3 Zitatformen 37
8.4 Zitierrichtlinien 39
8.5 Fremdsprachige Zitate 40
8.6 Fußnoten 41
8.7 Plagiate 41
8.8 Literaturverzeichnis 41
8.9 Form bibliografischer Angaben 42
9. Abbildungen/Tabellen und Überarbeitung 43
9.1 Elemente der wissenschaftlichen Arbeit 43
9.2 Überarbeitung 44
9.3 Der rote Faden 44
9.4 Korrektur 44
9.5 Checkliste von klassischen Fehlern 45
9.6 Hinweise zum Drucken 45
9.7 Von der Idee zur fertigen Arbeit 46
10. Literaturverzeichnis 47
11. Anhang 49

Teil I: Formale Vorgaben

1. Allgemeines

Dieses Merkblatt dient als Anleitung für das Erstellen des Exposés und der Masterarbeit.[1] Die formalen Vorgaben sollen Ihnen als Studierenden dabei helfen, die Arbeiten den wissenschaftlichen Standards entsprechend zu gestalten und im prüfungsrechtlichen Sinne eine Vergleichbarkeit sicherzustellen. In diesem Skript finden sich allgemeine Hinweise und Vorgaben, die die meisten Fälle abdecken. **In Zweifelsfällen können Sie individuelle Anpassungen mit den Betreuenden der Masterarbeit abstimmen.**

Die Vorbereitung und das Erstellen der Masterarbeit – einschließlich des Exposés – sind Inhalte des Master-Moduls 16 im zentralen Studienabschnitt (Gewichtung 80 %). Der Zeitraum für das schriftliche Abfassen der Arbeit beträgt **11 Wochen**. Der Abgabetermin wird vom Prüfungsausschuss festgelegt und Ihnen zusammen mit dem genehmigten Titel und Thema der Masterarbeit mitgeteilt. Das Thema der Masterarbeit sollte schon bei der Anmeldung sorgfältig formuliert und im Laufe der Exposé-Erstellung eingehend mit der betreuenden Person abgestimmt werden.

Titel- oder Themenänderungen sind nach der Zuteilung nicht mehr möglich.[2]

Durch die Masterarbeit sollen die Studierenden zeigen, dass sie in der Lage sind, mit den im Studium erworbenen Kenntnissen und Fähigkeiten und innerhalb der vorgegebenen Frist von 11 Wochen eine Problemstellung aus den Fachgebieten des Curriculums selbstständig und mit wissenschaftlichen Methoden zu bearbeiten.[3]

Die Masterarbeit wird durch eine betreuende sowie eine zweitprüfende Person bewertet. Eine Vergütung dafür ist nicht vorgesehen. Wir streben an, dass die Betreuenden der Masterarbeiten prüfungsberechtigte Angehörige der Deutschen Hochschule der Polizei (DHPol) sind. Bei der Masterarbeit handelt es sich um eine individuell zurechenbare Prüfungsleistung, d. h. die spezifische Leistung einer verfassenden Person. Gemeinsame Masterarbeiten oder gar Gruppenarbeiten sind daher nicht zulassungsfähig. Denkbar sind zwei oder mehr individuell zurechenbare und selbstständige Einzelprojekte – ohne eine gemeinsame Autorenschaft. Eine Zusammenführung zu einem gemeinsamen wissenschaftlichen Werk könnte dann nachfolgend außerhalb des Prüfungsverfahrens erfolgen.

An der DHPol steht die Software Similarity für die Überprüfung von Texten auf Plagiate zur Verfügung. Um sich ein Nutzungskonto einzurichten, ist die Registrierung mit der DHPol-E-Mail-Adresse im Rahmen der Campuslizenz möglich. Lehrende, Studierende sowie externe Gutachtende können über die E-Mail-Adresse plagiatspruefung@dhpol.de einen Zugang beantragen (vgl. Kap. 3.2 und Kap. 8.7). In der Rubrik "Support" werden vielfältige Tutorials und Informationen zur Nutzung der Software angeboten. Aus Gründen des Geheimschutzes ist unbedingt zu vermeiden, der Software eingestufte Informationen zu übermitteln. Eine Plagiatsprüfung für als VS einzustufende Masterarbeiten steht daher aktuell nicht zur Verfügung.

Für die Transkription von z. B. Interviews ist der Einsatz einer Transkriptionssoftware, die nicht von der DHPol gestellt wird, zulässig.

Für onlinebasierte Befragungen setzt die DHPol aktuell die Software „2ask“ ein. Bei der Befragung oder Umfrage muss bei deren Start und die exakte Laufzeit angegeben werden. Soll auf den Datensatz vor Ablauf des zuvor festgelegten Befragungszeitraums zugegriffen werden, besteht dort nur die Möglichkeit, die Umfrage abzubrechen.

[1] vgl. § 9 Prüfungsordnung für den Masterstudiengang „Öffentliche Verwaltung – Polizeimanagement (PrüfO-MA-PM)“ i.d.F.v. 22.09.2016.
[2] vgl. § 9 Abs. 4 PrüfO-MA-PM.
[3] vgl. § 9 Abs. 1 PrüfO-MA-PM.

Um die Umfrage erneut durchzuführen bzw. zu starten, ist die Freischaltung zusätzlicher Umfragekontingente in der Befragungssoftware notwendig. In mit der betreuenden Person abgestimmten und beantragten Sonderfällen kann der Zugriff auf die Daten ebenfalls über die Administration tagesgenau gesperrt werden. Bitte wenden Sie sich an 2ask@dhpol.de.

Etwaige Kosten, beispielsweise im Zusammenhang mit dem Übersenden von Akten der Staatsanwaltschaften,

können nicht durch die Hochschule getragen werden.

Arbeiten in englischer Sprache sind in Abstimmung mit der Betreuung und der Zweitprüfung möglich, die Zusammenfassung der Masterarbeit muss dann mit Blick auf die Zusammensetzung der Prüfungskommissionen der mündlichen Masterprüfung zudem auch in deutscher Sprache abgefasst werden.

1.1 Betreuung und Begutachtung/Mündliche Masterprüfung

Als Betreuung kommt jede Person in Betracht, die im Masterstudiengang die Prüfungsberechtigung hat.[4] Gemeint ist damit das Lehrpersonal, das im dezentralen und zentralen Studienabschnitt des Masterstudiengangs tätig und deswegen im sog. „Lehrendenkataster" eingetragen ist. Mit einer Gewichtung der mündlichen Masterprüfung von 20 % wird das Mastermodul abgeschlossen. Die mündliche Masterprüfung ist zugleich die letzte Prüfung im Masterstudiengang „Öffentliche Verwaltung – Polizeimanagement".

Den Prüfungskommissionen der mündlichen Masterprüfung[5] gehören vier Prüfende an. Gemeinsam mit einer Vertretung des Kuratoriums bildet die betreuende Person der Masterarbeit den Vorsitz in der Prüfungskommission.

Gegenstand der mündlichen Masterprüfung sind u. a. Thesen, Ergebnisse und Methoden der Masterarbeit, sowie deren Bezug zu beruflichen Fragestellungen.

Falls für die Erarbeitung der Arbeit auf Daten aus den Bundesländern und/oder dem Bund zurückgegriffen werden soll empfehlen wir, **frühzeitig** die Bereitschaft und Möglichkeit der Mitwirkung von Behörden und Dienststellen mit den Betreuenden zu klären, um im Zweifel genügend Zeit für Alternativen zu behalten. Es ist zu bedenken, dass die Innen- bzw. Fachressorts die Beantwortung einer Vielzahl von Anfragen kaum werden leisten können. Es liegt auch in der Verantwortung der Betreuenden, die Datenerhebung bei Behörden von Bund und Ländern, abhängig von der Art der Fragestellung und von weiteren Rahmenbedingungen, auf ein Mindestmaß zu beschränken. **Bei Bedarf stellt die Betreuung der Masterarbeit ein Schreiben zur Verfügung, aus dem Thema, Zielstellung und Methodik der Arbeit sowie die erwartete Unterstützungsleistung hervorgehen (sog. Autorisierungsschreiben).**

In Einzelfällen kann es erforderlich sein, ein derartiges Schreiben auf dem Kopfbogen der Hochschule zu verfassen. Sollten beide Prüfenden keine Angehörigen der DHPol sein, sollten sich die Studierenden über das Prüfungsamt an das Dekanat wenden.

Ausgewertete und bewertete Daten dürfen **nicht** vor Beginn der Bearbeitungszeit an die Studierenden übermittelt werden, um die Vergleichbarkeit der Prüfungsleistung aller Prüflinge zu gewährleisten. Um Zeitverzüge zu verhindern, ist die Übermittlung an die Betreuenden mit einer späteren Weitergabe an die Studierenden denkbar. Interviews dürfen frühestens ab diesem Datum durchgeführt werden.

[4] vgl. §§ 5 Abs. 4 und 9 Abs. 1 PrüfO-MA-PM.
[5] vgl. § 10 PrüfO-MA-PM.

Betreuende beraten, sie helfen bei der sinnvollen Begrenzung und Präzisierung der zentralen Fragestellungen, sie beurteilen, ob eine Gliederung tragfähig ist, und an welchen Stellen sich Herausforderungen oder Schwierigkeiten ergeben könnten. Sie sollen klare Vorgaben über erwartbare inhaltliche und formale Anforderungen deutlich machen. Auch die kritische Sichtung von Exposé und Gliederung gehört zur Betreuung dazu sowie die Durchsicht eines Auszugs der Entwurfsfassung im Hinblick auf formale Gestaltung.

Es ist hingegen nicht die Aufgabe der Betreuenden, die Entwurfsfassungen ihrer Prüflinge zu überarbeiten. Darin wäre eine unzulässige Einschränkung der Anforderung an das selbstständige Arbeiten der Studierenden zu sehen. Auch für Sie als Studierende empfiehlt es sich, aktiv zu werden und die Betreuung im Zweifelsfall zu suchen bzw. einzufordern; sie wird Ihnen nicht von den Betreuenden aufgedrängt.

Für eine angemessene Betreuung und eine Vergleichbarkeit von Noten bedarf es in Wissenschaft und Forschung anerkannter Begutachtungsmaßstäbe. Es gibt eine Vielzahl von Gewichtungsmöglichkeiten, aber anders als für einige Klausuraufgaben gibt es kein schematisches Raster, mit dem Masterarbeiten begutachtet und bewertet werden können. Jede Begutachtung beinhaltet individuelle Betätigung des Beurteilungsspielraums bzw. der fachlichen Einschätzungsprärogative, weswegen es zweier individuell abgefasster Gutachten bedarf.

Grundlegende Gewichtungsmerkmale

Die Deutsche Hochschule der Polizei gibt ihren Prüfenden für die Masterarbeiten die folgende, vierteilige Gewichtung dem Grunde nach vor:

- Erfassen und Durchdringen des Themas (30 %);
- wissenschaftliche Vorgehensweise (30 %);
- eigene Problemlösungsvorschläge (20 %);
- formale Anforderungen (20 %).

1.2 Zweitprüfertätigkeit

Zweitprüfende können Angehörige des höheren (Polizeivollzugs-)Dienstes bzw. vergleichbare Regierungsbeschäftigte sowie weitere Personen mit einem Master- bzw. universitärem Abschluss (Diplom oder Magister) sein. Die betreuende Person muss die Nominierung der zweitprüfenden Person initial akzeptieren. Die Zweitprüfung erstellt aber selbstverständlich ein eigenständiges Gutachten.

Sofern die Betreuung nicht durch Lehrende der DHPol erfolgt, sollte zumindest die Zweitprüfertätigkeit nach Möglichkeit durch Lehrende der DHPol übernommen werden.
In begründeten Fällen können Personen, die aus der Berufspraxis kommen und keine Mitglieder der DHPol sind[6], Zweitprüfende sein, wenn sie die Voraussetzungen des § 24 Abs. 3 DHPolG[7] erfüllen.

Eine Anwesenheit der Zweitprüfenden bei der mündlichen Masterprüfung ist in der Regel nicht erforderlich. Im (außerplanmäßigen) Verhinderungsfall der die Masterarbeit betreuenden Person kann diese allerdings durch die Zweitprüfung vertreten werden.

1.3 Spezifische Erlassregelung NRW

Mit Erlass vom 23. August 2012 hat das nordrhein-westfälische Innenressort Vorgaben für die Unterstützung wissenschaftlicher Arbeiten durch die Polizei des Landes Nordrhein-Westfalen gemacht. So ist dem Ministerium des Innern des Landes NRW hierfür ein detailliertes Exposé, das den Untersuchungsgegenstand und seine Fragestellungen, das Untersuchungsziel und die dazu verwendete Methodik abbildet, vorzulegen. Sollte der Wunsch bestehen, auf die Erlassregelung zurückzugreifen, sollte dies mit der Betreuung abgesprochen werden.

1.4 Dienstreisen

Die Erstellung einer Masterarbeit kann im Einzelfall auch Reisetätigkeiten erfordern. Die Hochschule ist mit notwendigen Dienstreisen im Rahmen der Erstellung von Masterarbeiten grundsätzlich einverstanden. Eine Kostentragung kann von hier aus jedoch nicht erfolgen. Die Studierenden setzen sich wegen etwaiger Reisekostenerstattungen mit ihren entsendenden Dienststellen ins Benehmen. Sodann ist eine Dienstreise-Anzeige zu fertigen, die der jeweiligen Entsendedienststelle und dem Prüfungsamt der Hochschule rechtzeitig vor Reiseantritt vorzulegen ist. Diese muss den Bezug zur Masterarbeit eindeutig erkennen lassen. Für die entsendende Dienststelle leitet sich daraus zudem die Haushaltsmittelfestlegung ab.

2. Exposé

In Vorbereitung der Erstellung einer wissenschaftlichen Qualifikationsarbeit muss ein Thema konkretisiert und in eine Fragestellung überführt werden, die methodisch untersucht werden kann. Das Exposé hilft Ihnen, ein gewähltes Thema zu strukturieren, die Vorgehensweise deutlich zu machen und eine erste Gliederung anzufertigen. Das Exposé ist deshalb zeitnah vor dem Beginn der Erstellung der Masterarbeit angesiedelt.

Ein Exposé wird mit den Studierenden durchgesprochen und nach inhaltlichen und formalen Kriterien beurteilt, die sich an folgenden Fragen orientieren:

- Ist das Thema klar begründet und hat einen nachvollziehbaren Bezug zur polizeilichen Praxis und/oder polizeiwissenschaftlichen Forschung?
- Ist die Untersuchungsfragestellung verständlich benannt und auf der Basis eines einschlägigen Literaturstudiums vom Forschungsstand abgeleitet?
- Ist der Forschungsstand sorgfältig und mit entsprechenden Hinweisen auf veröffentlichte Forschung umrissen worden?

[6] vgl. § 9 Abs. 6 PrüfO-MA-PM.

[7] „Neben den beamten- und laufbahnrechtlichen Voraussetzungen sind für die Bestellung grundsätzlich ein den vorgesehenen Aufgaben entsprechendes abgeschlossenes Hochschulstudium oder die Befähigung zum Richteramt oder zum höheren allgemeinen Verwaltungsdienst oder zum höheren Polizeivollzugsdienst des Bundes oder eines Landes, pädagogische Eignung und besondere Leistungen in mehrjähriger einschlägiger berufspraktischer Tätigkeit erforderlich. An die Stelle des abgeschlossenen Hochschulstudiums können Kenntnisse und Erfahrung treten, die Bewerberinnen oder Bewerber auf ihrem Fachgebiet befähigen, eine Lehr- oder Forschungstätigkeit auszuüben, die der Befähigung nach Satz 1 entspricht.“

- Leitet sich die vorgeschlagene Untersuchungsmethode schlüssig aus Fragestellung und Forschungsstand ab?
- Ist die vorgeschlagene Untersuchung im zur Verfügung stehenden zeitlichen Rahmen durchführbar?
- Ist der Text des Exposés nachvollziehbar und verständlich?
- Entspricht die formale Gestaltung des Exposés den Vorgaben? Sind der Seitenumfang und die entsprechenden Zitierregeln eingehalten worden?

Die Studierenden zeigen anhand ihres Exposés

- den Grundriss eines Vorhabens,
- eine Skizze des Wissenstands („Forschungsstand“) zu einem Thema anhand der wissenschaftlichen Literatur und
- den Ablauf einer geplanten Untersuchung.

Ein Exposé soll dabei helfen, Gedanken, Notizen und Vorarbeiten zu einer Themenstellung zu ordnen und in eine strukturierte Form zu bringen, sodass eine Untersuchungsfragestellung und ihre methodische Umsetzung erkennbar werden.

Das gewählte Thema ist kurz, in klaren Sätzen und strukturiert vorzustellen **(thematische Einführung)**. Die besondere Fragestellung, die Ausgangsthese und das Prägnante des gewählten Ansatzes müssen hervorgehoben werden. Es ist aufzuzeigen, mit welcher Methode das Ziel der Untersuchung erreicht werden soll. Es sollte dabei auf Literatur eingegangen werden, die für besonders wichtig für diese Untersuchung erachtet wird oder von der sich abgegrenzt werden soll **(Stand der Forschung)**. Kern des Exposés ist das Herausarbeiten einer klaren Fragestellung zum Untersuchungsgegenstand. Die Leitfrage ist hier: Was soll mit der Masterarbeit herausgefunden werden **(Untersuchungsfragestellung)**? Im Anschluss ist die bevorzugte Vorgehensweise **(Methodik)** vorzustellen. Abschließend sollte dem Exposé ein Zeitplan **(über 11 Wochen Bearbeitungszeitraum)** sowie ein Literaturverzeichnis hinzugefügt werden.

Formale Vorgaben für das Exposé

- Schriftart und -größe: Empfohlen werden gut lesbare Schriftarten wie zum Beispiel Times New Roman, Arial, Calibri oder Source Sans 3 jeweils in Schriftgröße 11 oder 12

- Zeilenabstand im Fließtext: 1,5 Zeilen
- Zeilenabstand in den Fußnoten: 1,0 Zeilen
- Blocksatz mit Silbentrennung
- Korrekturrand rechts: 4,5 cm
- Seitenrand links: 2,5 cm
- Seitenrand oben: 2,5 cm
- Seitenrand unten: 2,0 cm
- Umfang: 7–10 Seiten

Das **Deckblatt des Exposés** (versehen mit dem Logo der DHPol, oben rechts) muss folgende Angaben enthalten:

- Name, Vorname, Matrikelnummer, E-Mail-Adresse, telefonische Erreichbarkeit, Dienstliche Zugehörigkeit, Tagesdatum
- Arbeitstitel und ggf. Untertitel der Masterarbeit
- Titel des Masterstudiengangs (Beginn/Ende),
- Name der betreuenden sowie der zweitprüfenden Person
- die dienstliche bzw. berufliche Zugehörigkeit der Prüfenden.

Die **Gliederung des Exposés** wird wie folgt vorgeschlagen:

Deckblatt
Inhaltsverzeichnis

1. Thematische Einführung inkl. Relevanz und übergeordnete Fragestellung
2. Stand der Forschung
3. Untersuchungsfragestellung und Ziel der Arbeit
4. Methodik
5. Gliederung mit Zeitplan
6. Literaturverzeichnis

3. Masterarbeit

3.1 Allgemeine Textgestaltung

Die Masterarbeit umfasst zwischen **60 und 80 Textseiten** (zzgl. Deckblatt, Inhalts-, Literaturverzeichnis und Anhang) und wird einseitig auf DIN-A4-Papier ausgedruckt. Corporate-Design-Elemente und Vorlagen der DHPol können genutzt werden, müssen es aber nicht. Als Text, der auf die angegebenen 60 bis 80 Seiten angerechnet wird, gilt alles von der ersten Textseite nach dem Inhaltsverzeichnis bis zur letzten Seite des Abschlusskapitels (= Fließtext). Die Seitenzählung beginnt nach dem Deckblatt und endet mit der letzten Seite des Literaturverzeichnisses oder des Anhangs (nicht mit der abzugebenden Erklärung). Ein Überschreiten des geforderten Seitenumfangs soll nur mit Einverständnis der Betreuerin/des Betreuers erfolgen und kann andernfalls zur Abwertung führen.

Folgende Standards für den Fließtext sind einzuhalten:

- Schriftart und -größe: Empfohlen werden gut lesbare Schriftarten wie Times New Roman, Arial, Calibri oder Source Sans 3 jeweils in Schriftgröße 11 oder 12.

- Zeilenabstand im Fließtext: 1,5 Zeilen
- Zeilenabstand in den Fußnoten: 1,0 Zeilen
- Blocksatz mit Silbentrennung
- Korrekturrand rechts: 4,5 cm
- Seitenrand links: 2,5 cm
- Seitenrand oben: 2,5 cm
- Seitenrand unten: 2,0 cm
- Ein Hauptkapitel beginnt in der Regel immer oben auf einer neuen Seite mit der Kapitelüberschrift!

Stil und Sprache

Schreib- und Tippfehler sind angesichts der Verfügbarkeit von Rechtschreib- und Grammatikprüfprogrammen vermeidbar. Die Arbeit sollte inhaltlich und sprachlich und in ihrer Form vor Abgabe gewissenhaft durchgesehen werden. Hier können Sie leicht einen guten ersten Eindruck von Ihrer Bearbeitung vermitteln.

Es ist hilfreich, für die Bearbeitungsphase des Masterarbeitsthemas einen Arbeits- und Zeitplan zu erstellen, der klare Zwischenziele festlegt. Idealiter nehmen Sie sich vor, die Arbeit schon etwas vor Ablauf der Abgabefrist zu beenden. So bleibt noch genügend zeitliche Reserve, um die Masterarbeit intensiv Korrektur zu lesen, drucken und binden zu lassen.

Mitunter ist es ratsam, die Arbeit zum Ende hin einige Tage ruhen zu lassen und dann erneut zu lesen. So lässt sich die bekannte und häufig auftretende Textblindheit für selbsterstellte Texte lösen, sodass Ihnen oftmals noch einige verbliebene Fehler auffallen.

Erforderliche Daten auf dem Deckblatt der Masterarbeit

Das Deckblatt beinhaltet die wichtigsten Daten zur Person, das Thema der Arbeit und die Namen der Prüfenden.

Muster Deckblatt der Masterarbeit

Deutsche Hochschule der Polizei
Universität der Polizeien des Bundes und der Länder

(ggf. VS-nfD -
Kennzeichnung dann auf diesem Vorblatt und allen Seiten in der Kopfzeile!)

Titel der Arbeit
ggf. Untertitel der Arbeit

Masterarbeit
von
Vorname Nachname
Matrikelnummer
Land/Bund

xx. Masterstudiengang (Beginn/Ende)
„Öffentliche Verwaltung – Polizeimanagement“

Betreuung: **Prof. Dr. Max Mustermann,**
[Dienststelle / Arbeitgeber]
Zweitprüfung: **Polizeidirektorin Marie Musterfrau,**
[Dienststelle / Arbeitgeber]

Ort, Tag.Monat.Jahr

Anhang der Masterarbeit

Mit der Betreuung stimmen Sie auch ab, welche Unterlagen in den Anhang der Masterarbeit sollen.

Im Normalfall gehört Folgendes in den Anhang Ihrer Masterarbeit:

Tabellen, auf die im Text verwiesen wird, die aber den Textfluss stören würden.

Verwendete Untersuchungsinstrumente (Interviewleitfaden, Fragebogen, Aktenanalyse, Beobachtungsschema etc.)

Ob die erhobenen Daten selbst (z. B. Interviewtranskriptionen) im Anhang Platz finden sollten, sollte mit den Betreuenden besprochen werden.

Auswertungen zugrunde liegendes Datenmaterial

Diese sollte auf einem Datenträger (USB-Stick, CD/DVD) zur Verfügung gestellt werden. Dies ist von großer Bedeutung, da die Ergebnisse, die in der Masterarbeit vorgestellt werden, ansonsten nicht nachvollziehbar sind. Die Gutachterinnen/Gutachter können andernfalls keinen Blick auf das empirische Material nehmen und damit ggf. Fehlinterpretationen der Studierenden oder Fehler im Versuchsaufbau etc. nicht unmittelbar überprüfen und erkennen.

Nicht öffentlich zugängliche Quellen (Verschlusssachen, Erlasse etc.) und

weiteres Anschauungsmaterial (Fotos, Karten etc.)

Der Anhang wird selbst nicht beim Seitenumfang berücksichtigt!

Es bietet sich an, dass der Anhang mit eigenen Seitenzahlen, also beginnend bei Seite 1, versehen wird. Sollten zahlreiche Grafiken, Tabellen usw. in der Arbeit benutzt worden sein, mag der besseren Übersicht halber ein separates Abbildungsverzeichnis (vgl. Kap. 9.1, S. 43) erstellt werden.

3.2 Plagiate

Eine Verletzung des Urheberrechts ist gegeben, wenn fremde Texte als eigene ausgeben oder ohne Nachweis in den eigenen Text integriert werden. Dies gilt auch für die nicht gekennzeichnete Übernahme fremder Gedanken und Argumentationsgänge. Sofern die Arbeit (Teil-)Plagiate enthält, wird die Arbeit als „nicht bestanden“ bewertet (vgl. Kap. 8.7, S. 41). Es kann im Einzelfall zu dienstrechlichen Konsequenzen kommen.[8]

3.3 Erklärung

Am Ende der Arbeit muss eine **unterschriebene Erklärung** beigefügt werden, in der versichert wird, dass die Arbeit selbständig verfasst und alle Hilfsmittel angegeben bzw. kenntlich gemacht worden sind.

Auch KI-Tools sind als Hilfsmittel zu verstehen. An ihren Einsatz werden neben der Kenntlichmachung der Verwendung überhaupt weitere Anforderungen gestellt, die die selbständige akademische Leistung gewährleisten. Bitte geben Sie jeweils an, welches KI-Tool genutzt wurde, in welchem Umfang und zu welchem Zweck, und welche Maßnahmen Sie ergriffen haben, um die wissenschaftliche Qualität der generierten Inhalte sicherzustellen.

Die Erklärung wird mit in die Arbeit eingebunden, als letzte Seite ohne Seitenzahl.

[8] § 10 Abs. 2 PrüfO-MA-PM: Die Zulassung zur mündlichen Masterprüfung setzt voraus, dass die Pflicht- und Wahlpflichtmodule jeweils mit mindestens der Note „ausreichend (4)“ bewertet wurden.
§ 11 Abs. 4 PrüfO-MA-PM: Wird die Masterarbeit mit der Note „nicht ausreichend“ (5) bewertet, so ist sie nicht bestanden und kann einmal wiederholt werden. Innerhalb von acht Wochen nach Bekanntgabe der Bewertung der Arbeit kann die Studentin/der Student die Zuteilung eines neuen Themas durch den Prüfungsausschuss beantragen, § 9 Abs. 1–5 gelten entsprechend.

Beispiel für eine Selbstständigkeitserklärung

Erklärung

Ort, Datum

Hiermit versichere ich, „Vorname Name“, dass ich meine Masterarbeit „Titel“ selbstständig verfasst habe, dass ich keine anderen Quellen und Hilfsmittel als die angegebenen benutzt habe und dass ich die Stellen der Arbeit, die anderen Werken – und auch elektronischen Medien wie dem Internet sowie mithilfe von KI-Tools – dem Wortlaut oder Sinn nach entnommen wurden, auf jeden Fall unter Angabe der Quelle als Zitate oder Entlehnungen kenntlich gemacht habe. Die Versicherung gebe ich auch für Tabellen, Skizzen, Zeichnungen, bildliche Darstellungen usw. ab.

Marie Mustermann/Max Mustermann
(Unterschrift)

3.4 Verschlusssachen

Wissenschaftliche Arbeiten sollen vom Grundsatz her der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen. Die Bearbeitung aktueller polizeilicher Themen kann jedoch dazu führen, dass die Masterarbeit oder Teile der Arbeit als Verschlusssache einzustufen sind. In diesem Fall müssen **alle** Seiten der Masterarbeit in der Kopfzeile mit „VS-nfD“ gekennzeichnet werden, ebenso das Deckblatt der Masterarbeit (vgl. auch Kap. 3.1). Eine nachträgliche Einstufung „VS-nfD“ ist grundsätzlich bis zur Abgabe möglich, in Einzelfällen auch im Rahmen des Bewertungsverfahrens.

Eine Einstufung „VS-vertraulich“ oder „VS-geheim“ scheidet aus.

Für die Einstufung und den Umgang mit Verschlusssachen gilt die „Allgemeine Verwaltungsvorschrift des Innenministeriums des Landes Nordrhein-Westfalen zum materiellen und organisatorischen Schutz von Verschlusssachen (VS-Anweisung -VSA-)“.[9] Nähere Details sollten mit der Betreuerin/dem Betreuer der Masterarbeit abgesprochen werden.

3.5 Abgabe der Masterarbeit

Die Masterarbeit wird in **dreifacher Ausfertigung in gebundener Form**, üblicherweise in Klebebindung (die Ausfertigung für das Prüfungsamt ist als Spiralbindung möglich), vor Ablauf der Abgabefrist beim Prüfungsamt abgegeben. Des Weiteren sind den drei Exemplaren drei eindeutig gekennzeichnete (Name, Vorname, Matrikelnummer, Studiengang und idealerweise der (Kurz-)Titel) **Datenträger** (vorzugsweise USB-Stick, CD/DVD) beizufügen. Auf dem Datenträger sind neben der Masterarbeit und der gesonderten Zusammenfassung alle Anlagen zu speichern. Einzelheiten werden mit gesonderter Verfügung geregelt.

[9] S. dazu „Allgemeine Verwaltungsvorschrift des Innenministeriums des Landes Nordrhein-Westfalen zum mate- riellen und organisatorischen Schutz von Verschlusssachen (VS-Anweisung-VSA-)“, in: Ministerialblatt (MBl. NRW.), Ausgabe 2001, Nr. 32 vom 15.6.2001, S. 665–746; Recht.NRW.de), online abrufbar unter https://recht.nrw.de/lmi/owa/br_vbl_detail_text?anw_nr=7&vd_id=5874&vd_back=N666&sg=1&menu=1 (Stand: 23.11.2022).

3.6 Zusammenfassung der Masterarbeit

In die Masterarbeit ist eine maximal zweiseitige Zusammenfassung der Masterarbeit **einzubinden**, aus der Hintergrund, Fragestellung der Arbeit, Methode (ggf. inklusive Angaben zu untersuchten Stichproben und deren Größe) hervorgehen. Die Zusammenfassung wird **vor dem Inhaltsverzeichnis** eingebunden. Sie ist zwar nicht Gegenstand der Bewertung, dennoch ist sie ein wichtiges Dokument für die Mitglieder der Prüfungskommission. Die Zusammenfassung ist nicht nur in die Masterarbeit einzubinden, sondern darüber hinaus auch **in fünffacher (gelochter und gehefteter) Druckfassung abzugeben**. Zudem ist sie in **digitaler Form auch auf dem Datenträger** abzuspeichern (vgl. Kap. 3.5).

Die gesonderten Druckfassungen sowie die Versionen, die auf den Datenträgern abgespeichert werden, müssen in der Kopfzeile (auf jeder Seite) mit dem Namen und Vornamen der Verfassenden, dem Titel der Masterarbeit sowie dem Namen und Vornamen der Betreuung gekennzeichnet sein.
Werden Masterarbeiten in englischer Sprache verfasst, sind, wie vorstehend beschrieben, sowohl eine englische als auch eine deutsche Zusammenfassung, einzureichen.

3.7 Veröffentlichung

Als Prüfungsarbeiten sind Masterarbeiten der Öffentlichkeit grundsätzlich nicht zugänglich. Die DHPol und die Träger der Hochschule sind jedoch sehr daran interessiert, dass die Masterarbeiten für die (polizeiliche) Öffentlichkeit einsehbar sind.

Nur die veröffentlichten Ergebnisse von Masterarbeiten können in der Polizei genutzt und entsprechend zitiert werden.

Die Studierenden haben die alleinige Befugnis darüber zu entscheiden, ob, wie, wann, in welcher Form und welchem Personenkreis ihre Masterarbeit zugänglich gemacht wird. Bei der Gewährung des einfachen (nicht exklusiven) Nutzungsrechts besteht weiterhin die Möglichkeit, die Arbeit anderweitig zu veröffentlichen oder zu nutzen. Die Hochschule bietet den Studierenden über ihre Bibliothek die Möglichkeit der Veröffentlichung an. Von den drei Exemplaren, die beim Prüfungsamt abgegeben werden, ist keines für die Bibliothek bestimmt.

Um die Aufnahme einer Arbeit in den Bibliotheksbestand so einfach wie möglich zu machen, kann die elektronische Fassung einer Arbeit der Bibliothek zur Verfügung gestellt werden. Die Hochschule veranlasst dann den Druck und übernimmt die Druckkosten.

Die Studierenden entscheiden, ob die Arbeit über den Bibliothekskatalog elektronisch aufrufbar und/oder als klassischer gedruckter Bibliotheksbestand über die Bibliothek zur Verfügung steht. Bei VS-nfD eingestuften Arbeiten kann eine elektronische Veröffentlichung über EXTRAPOL erfolgen.

Da Masterarbeiten gemäß § 2 Abs. 2 Urheberrechtsgesetz (UrhG) als „persönliche geistige Schöpfung“ dem Urheberrechtsschutz unterliegen, müssen der DHPol die Nutzungsrechte explizit eingeräumt werden.

Die dazugehörige Einverständniserklärung steht auf der Webseite der DHPol zum Download zur Verfügung: (s. https://www.dhpol.de/Masterarbeit-Einverstaendniserklaerung.pdf) oder über den Pfad: Startseite DHPol > Die Hochschule > Hochschulbibliothek > Bibliothekshinweise A-Z > Masterarbeit).

Die betreuende Person muss die Einverständniserklärung ebenfalls mitzeichnen. Die Mitzeichnung muss vor der Veröffentlichung erfolgen.

Auch als verfassende Person der Masterarbeit sind Rechte Dritter zu berücksichtigen. Dies kann der Fall sein, wenn z. B. fremde Daten, Untersuchungsinstrumente oder Grafiken genutzt werden, deren Nutzung in der Masterarbeit an Bedingungen geknüpft sein kann. Die Rechte Dritter sind dann bei der Gewährung des Nutzungsrechts an der Masterarbeit durch Sie als Verfassende zu berücksichtigen. Diese Fragen sollten möglichst bereits bei der Erstellung der Arbeit mit den Rechteinhabern und Ihrer Betreuung abgestimmt werden. Nicht in jedem Fall ist es erforderlich, sich explizit Nutzungsrechte von Rechteinhabenden einräumen zu lassen Das UrhG sieht für Zwecke wissenschaftlicher Forschung in § 60c Lockerungen des Urheberrechtsschutzes vor.

Besondere Erfordernisse ergeben sich auch bei Einstufung der Arbeit als „Verschlusssache - nur für den Dienstgebrauch (VS-nfD)“ (vgl. dazu auch Kap. 3.4, S. 16).

Teil II: Ergänzende Informationen zum wissenschaftlichen Arbeiten

Grundsätze wissenschaftlicher Arbeit

Die Grundsätze zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis, die 2008 auch von der DHPol verabschiedet worden sind, sind zu beachten.[11]

Die Qualität guter Wissenschaft misst sich u. a. an der

- Überprüfbarkeit (Reliabilität, Validität),
- Nachvollziehbarkeit und Verständlichkeit logischer Argumentation und
- der Objektivität der dargestellten Ergebnisse.[12]

An wissenschaftliche Qualifikationsarbeiten von Angehörigen der Polizei, die sich in einem Masterstudiengang für Führungspositionen qualifizieren, werden entsprechende Erwartungen gerichtet.

Die Masterarbeit im System Wissenschaft ist – im Gegensatz zu einer populärwissenschaftlichen Behandlung eines Themas – ein Text, der über eine rein deskriptive Verarbeitung hinausgeht. **In Masterarbeiten müssen am Ende eines Studiums die Fähigkeit zur selbstständigen Hypothesenbildung, zum analytischen Denken sowie zum korrekten Umgang mit wissenschaftlicher Literatur belegt werden.**

In der Masterarbeit sollen Studierende zeigen, dass sie in der Lage sind,

- eine Untersuchungsfragestellung zu entwickeln, die genau umrissen ist,
- für das von ihnen gewählte Untersuchungsthema einen Blickwinkel zu finden, der etwas Neues zum Fachthema beiträgt,
- selbstständig das Thema so zu entwickeln, dass für Dritte nachprüfbar ist, ob die entwickelten Hypothesen richtig oder falsch sind,
- dabei den verfügbaren aktuellen Wissensstand zu einem Thema aus der Fachliteratur zu ziehen und darzustellen,
- und – wo dies im Rahmen der Bedingungen möglich ist – die Beantwortung der Untersuchungsfrage durch selbst erhobene Daten bzw. selbst erhobenes Forschungsmaterial zu leisten sowie
- den Inhalt/Kern ihrer Arbeit durch Textkohärenz und Textlogik angemessen zu unterstützen.

Masterarbeiten beruhen in der Regel auf der Auswertung und der wissenschaftlichen Verarbeitung von bereits erfolgten und veröffentlichten Studien, also auf dem gegenwärtigen Forschungsstand zu einem Thema. Insgesamt kann eine solche umfassende Bearbeitung von wissenschaftlicher Literatur als selbstständige wissenschaftliche Leistung gelten, solange eine gedankliche Verarbeitung durch die Autorin/den Autoren selbst klar erkennbar ist und neue Einsichten gewonnen und belegt werden. Rechts- und polizeiwissenschaftliche Qualifikationsarbeiten fallen häufiger in die hier angesprochene Kategorie.

Eine **empirische Untersuchung** bedingt hingegen, dass mit wissenschaftlichen Methoden selbst erhobene Daten ausgewertet und Hypothesen über kausale Zusammenhänge im Sinne einer wissenschaftlich überprüfbaren Fragestellung auf ihre Validität geprüft werden.

[11] S. https://www.dhpol.de/Grundsaetze_gutwissPraxis_DHPol_2015.pdf. (Abrufdatum: 18.11.2022)
[12] Vgl. Balzert et al. 2010: 9-42.

Denkbare Methoden für empirische Ansätze im Rahmen von Masterarbeiten in den Fachgebieten der DHPol sind:

- schriftliche Befragungen
- Interviews
- Fallstudien
- Inhalts- oder Aktenanalysen
- historische Untersuchungen
- Experimente
- kulturvergleichende Studien

Nicht nur in der polizeilichen Praxis ist häufig von „Evaluation“ und „Effektivität“ die Rede. Für einen wissenschaftlich abgesicherten Beweis von Ursache und Wirkung reichen qualitative Einschätzungen der Zufriedenheit mit einem Programm („Es ist jetzt ja besser als vorher“) oder eine „Vorher-Nachher-Messung“ von Zielvariablen nicht aus. Eisner und Ribeaud, die auch polizeiwissenschaftliche Untersuchungen durchgeführt haben, nennen in Anlehnung an die internationale Forschung folgende Mindestbedingungen für empirische Untersuchungen:

- eine gleichwertige Kontrollgruppe (bei einer gleich zusammengesetzten Gruppe erfolgt die Maßnahme nicht, bei ihr werden demnach die Veränderungen, die Ziele eines Programms sind, nicht beobachtet; Zuteilung zu den Kontroll- und Programmgruppen erfolgt nach dem Zufallsprinzip),
- eine nachhaltige Wirkung (unterschiedliche Beobachter bescheinigen die identische Wirkung),
- die Bestätigung durch weitere Studien (Wirkung muss in mehreren Studien bestätigt werden) sowie
- eine eindeutige Identifikation der wirksamen Mechanismen (welche Mechanismen führen dazu, dass eine Maßnahme eine Wirkung zeitigt?)[13]

Bezogen auf den Kontext von Masterarbeiten an der Deutschen Hochschule der Polizei bedeutet dies, dass im Rahmen solcher Arbeiten „Effektivitätsnachweise“ nach wissenschaftlichen Kriterien, manchmal auch nur die berechtigte Vermutung von Wirkungen, in der Regel nur eingeschränkt geführt werden können. Hinter einer empirischen Arbeit mit entsprechender Güte, die für eine Veröffentlichung in einer wissenschaftlichen Fachzeitschrift (peer reviewed/refereed journal) geeignet ist, liegt die Arbeit von mehreren Jahren. In dem begrenzten Zeitraum des Master-Moduls 16 ist eine solche Aufgabe kaum zu leisten.

HINWEIS

Bei der Wahl einer Untersuchungsfragestellung („Thema“) für eine studentische Abschlussarbeit wird häufig der Fehler gemacht, dass diese ohne Kenntnis des wissenschaftlichen Forschungsstands zu der Thematik erfolgt. „Googeln“ ist im Bereich von Wissenschaft keine seriöse, vor allem keine ausreichende Methode der Recherche. Das Studium von Fachzeitschriften und wissenschaftlichen Standardwerken ist daher unerlässlich.

In empirischen Arbeiten ergeben sich oft gravierende Mängel, wenn ohne Versiertheit in Forschungsmethoden Fragebögen erstellt und eingesetzt werden, um „etwas herauszufinden“, die methodisch nicht ausgereift und für die Fragestellung nicht geeignet sind. Auch sollten Fragebogenergebnisse oder Interviews, die im Anhang einer Masterarbeit vorzufinden sind, eine durchgängige Verwendung in der Masterarbeit erfahren, und eine wesentliche Grundlage der inhaltlichen Argumentation der Masterarbeit darstellen.

[13] Vgl. Eisner et al. 2006: 26.

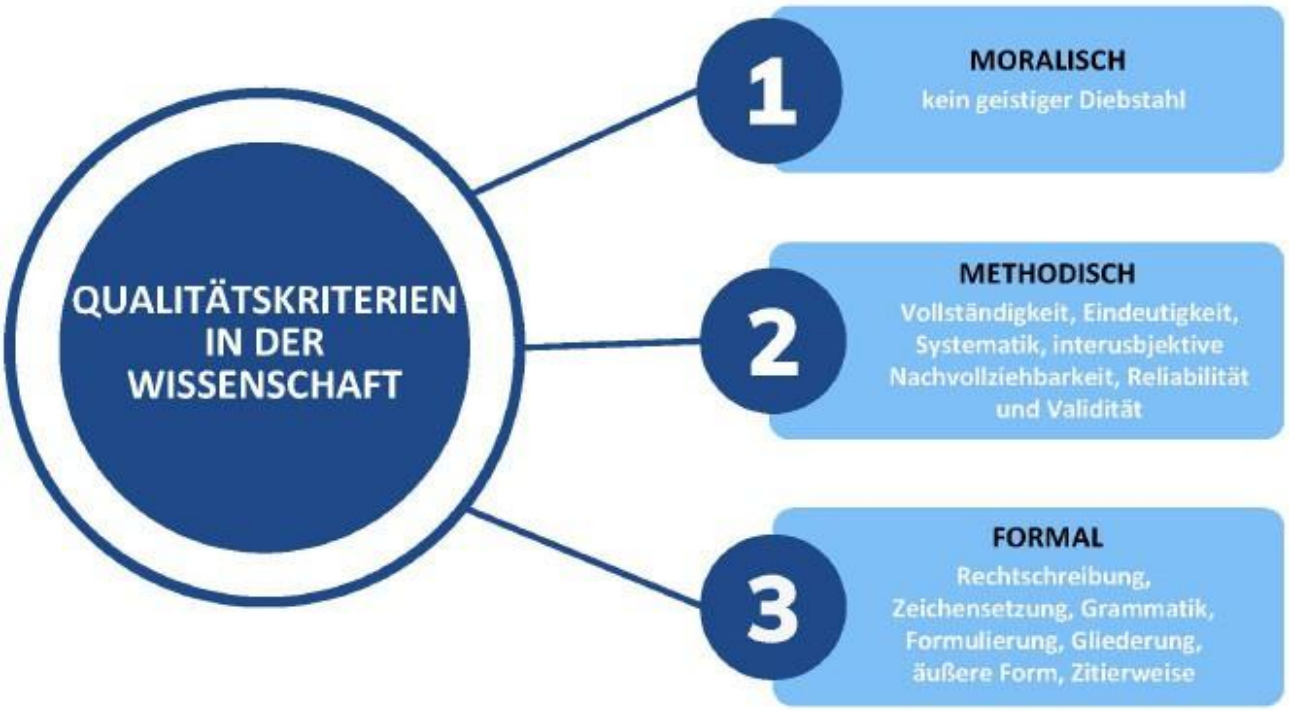
4. Wissenschaft und wissenschaftliches Arbeiten

4.1 Wissenschaft

„Wissenschaft ist jenes menschliche Handeln, das auf die Herstellung solcher Aussagen abzielt, die jenen Aussagen in empirischem und logischem Wahrheitsgehalt überlegen sind, welche schon mittels der Fähigkeiten des gesunden Menschenverstandes („Common-sense-Kompetenzen") formuliert werden können." (Patzelt 1997: 49)

Wissenschaftliches Wissen ist im Gegensatz zu Alltagswissen systematisch erworben, geordnet und strukturiert, sowie intersubjektiv und allgemein gültig.

4.2 Ansprüche an wissenschaftliches Arbeiten



4.3 Wissenschaftlichkeit nach Umberto Eco

1. Die Untersuchung behandelt *einen erkennbaren Gegenstand, der so genau umrissen ist, dass er auch für Dritte erkennbar ist.*
2. Die Untersuchung muss über *diesen Gegenstand Dinge sagen, die noch nicht gesagt worden sind, oder sie muss Dinge, die schon gesagt worden sind*, aus einem neuen Blickwinkel sehen.
3. Die Untersuchung muss *für andere von Nutzen sein*.
4. Die Untersuchung muss *jene Angaben enthalten, die es ermöglichen nachzuprüfen, ob ihre Hypothesen falsch oder richtig sind.*

Eco 2010: 39-46.

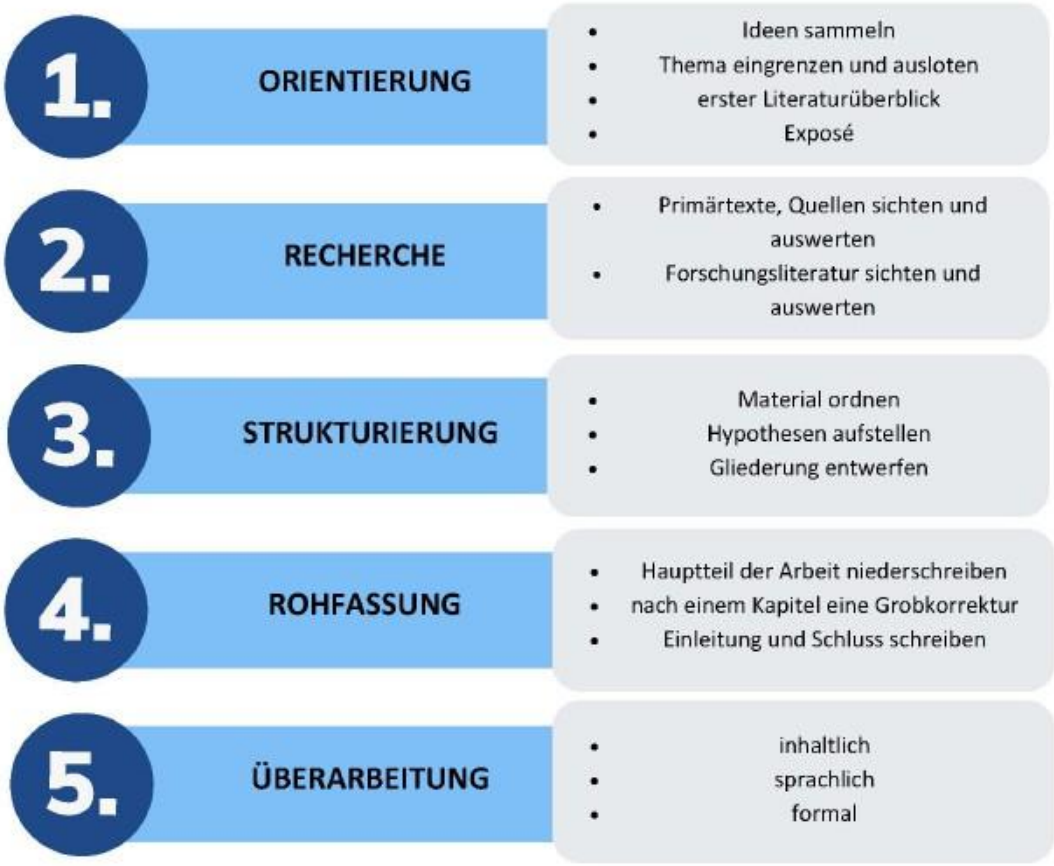
4.4 Der wissenschaftliche Arbeitsprozess

Technische Universität München, Universitätsbibliothek 2017.

5. Vorbereitung und Zeitplanung, Themenfindung und Fragestellung

5.1 Zeitplanung

Phasen der Textproduktion



Eigene Darstellung in Anlehnung an Esselborn-Krumbiegel 2022: 18.

Einteilungsvorschlag Arbeitsanteile am Beispiel einer Bachelorarbeit

Phase	Tätigkeiten	%	Std.
Vorbereitung	Themenfindung, Literaturüberblick, Formulierung der Forschungsfrage	-	-
Erkundung	Literaturrecherche, -beschaffung	20	50-60
Strukturierung	Literaturstudium, Konzeption, inhaltlicher Aufbau, Untersuchungsdesign, Auswertungsplan	20	50-60
Schreibphase	Arbeit mit der Literatur, Verfassen des Textes, Datenerhebung und -auswertung	40	100-120
Reflexionsphase	Überdenken und Überarbeiten, evtl. Umgestaltung, Korrekturlesen, Layout der Endfassung	20	50-60
		100	250-300

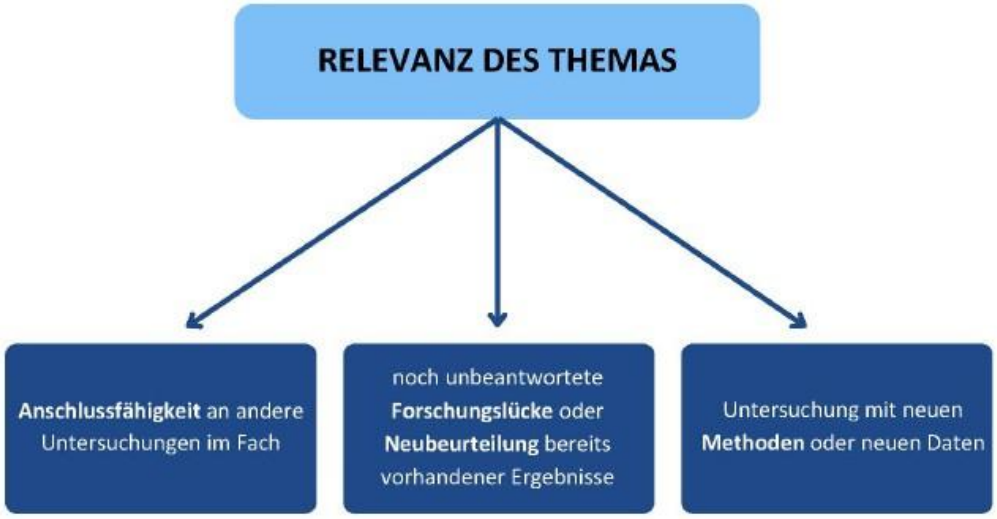
Samac et al. 2009: 24.

5.2 Möglichkeiten der Themenfindung

- Lehrveranstaltungen (kommunikativer Diskurs)
- aktuelle Fachliteratur
- Alltagserfahrungen und Beobachtungen (induktiver Prozess)
- Institutshomepages
- Weiterentwicklung eigener Arbeiten führt zu neuen Erkenntnissen (zirkulärer Prozess)

5.3 Anforderungen an ein Thema

Richtlinien: Nicht unbekannt, nicht zu groß, nicht zu persönlich, nicht zu ehrgeizig, aber zugänglich, interessant



Eigene Darstellung in Anlehnung an Dahinden et al. 2014: 56.

Oftmals problematisch: Umfang des Themas (zu weit gesteckt)

→ Möglichkeiten der Themenkonkretisierung bzw. -eingrenzung: *Clustering, Themenfächer*

5.4 Typen von Fragestellungen

Fragetyp	Leitfrage	Beispiel
Entdeckung/ Beschreibung	Was ist der Fall? Wie sieht die Realität aus?	Wie gestaltet sich das TV-Nutzungsverhalten von Senioren und deren soziale Interaktions-möglichkeiten?
Begründung/ Erklärung	Warum ist etwas so? Welche Ursachen ziehen welche Wirkungen nach sich?	Weshalb sind TV-Vielseher weniger eingebunden in soziale Interaktionen als Wenigseher?
Bewertung/ Evaluation/ Kritik	Wie ist ein bestimmter Zustand vor dem Hintergrund explizit genannter Kriterien zu bewerten?	Inwiefern beeinträchtigt die mangelnde soziale Interaktion von Jugendlichen aufgrund erhöhten TV-/Spielkonsums die Konzentration, Teamfähigkeit, Problemlösungskompetenzen?
Gestaltung	Wie soll etwas künftig sein? Welche Maßnahmen sind geeignet, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen?	Wie können Lernumgebungen von Kindern/Jugendlichen in der Schule/zu Hause gestaltet werden, um Bedürfnisse/Motive verstärkt genutzter interaktiver Technologien gerecht zu werden?

Samac et al. 2009: 49.

5.5 Anforderungen an eine Fragestellung

Komponenten der Fragestellung bzw. Forschungsfrage

- Forschungs- oder Untersuchungsgegenstand
- Untersuchungsziel
- räumlicher und zeitlicher Geltungsbereich
- angewandte Methode/Theorie

Kennzeichen einer guten Forschungsfrage:

- enthält Aussage, was man beantworten möchte
- unterscheidet sich von bereits geschriebenen Arbeiten (daher: Forschungsstand aufarbeiten!)
- sollte als „W“-Frage formuliert sein
- sollte konkret auf das Forschungsinteresse gerichtet sein
- ist erforschbar, d. h. im Rahmen der Möglichkeiten (z. B. Methoden) beantwortbar
- ist untergliedert in einzelne Unterfragen

Kennzeichen einer schlechten Forschungsfrage:

- repräsentiert eine unrichtige Annahme
- ist in sich widersprüchlich
- es handelt sich um eine Scheinfrage
- ist so unklar formuliert, dass es keine Antwort geben kann
- verwendet unpassende Fachwörter (Konzepte)
- ist nicht relevant, d. h. sie hat keinen Nutzen für die Praxis
- ist nicht erforschbar, d. h. kann mit den Studierenden zur Verfügung stehenden Methoden nicht beantwortet werden
- ist zu allgemein gehalten, zu hoch im Anspruch bzw. nicht genügend eingegrenzt

Dahinden et al. 2006: 60;
Samac et al. 2009: 35-36.

6. Literaturrecherche

6.1 Warum recherchieren?

- In einer wissenschaftlichen Arbeit muss alles begründet werden, und da wir nicht alles selbst begründen können, stützen wir uns auf bewährte Literatur.
- Theoretische Begründungen müssen korrekt zitiert werden, damit sie überprüfbar sind.

6.2 Formen der Literatur

- Literaturformen: Monografie, Sammelband, Bibliografie, Fachlexikon, Enzyklopädie, Handbuch
- Wissenschaftliche Textformen: Fachzeitschriften, Internetquellen, Zahlen- und Faktensammlungen, Filme/Dias/CD-Rom
- Quellenarten: Primärliteratur, Sekundärliteratur, Tertiärliteratur, Graue Literatur

HINWEIS **Aus Lehrbüchern möglichst nicht zitieren!**

6.3 Literaturbeschaffung

Bibliotheken

- DHPol-Bibliothek, Universitäts- und Landesbibliothek Münster, Deutsche Nationalbibliothek etc.
- Gemeinsamer Bibliotheksverbund
- Fernleihe: Wenn Literatur in der DHPol nicht vorhanden ist, können Bücher/Texte aus anderen Bibliotheken ferngeliehen werden (Recherche: GBV, Fernleihe z. B. online oder in der Bibliothek)
- Karlsruher Virtueller Katalog (KVK)

Fachzeitschriften

- Policing
- Die Polizei
- International Journal of Conflict and Violence
- Public Opinion Quarterly
- Media Perspektiven
- The European Journal of Communication
- Journal of Communication

Zugriff

- auf den Webseiten der Fachzeitschriften sind Artikel teilweise vollständig zum Download verfügbar
- über SpringerLink sind ebenfalls Artikel und ganze Bücher online abrufbar
- Fachzeitschriften sind auch in der DHPol-Bibliothek zugänglich

6.4 Online-Datenbanken

- SagePub Journals (Zugriff auf internationale Fachzeitschriftenaufsätze)
- SpringerLink (Zugriff auf Veröffentlichungen des VS Verlags, der Publizistik etc.)
- GoogleScholar (zur Suche nach Studien, Zitierung etc.) und GoogleBooks (eignet sich v. a. zur Erstrecherche, aber Vorsicht, da nicht alle Textteile einsehbar)

6.5 Presserecherche

- wiso-net
- LexisNexis
- SZ LibraryNet
- FAZ BiblioNet

6.6 Suchstrategien

- Stichworte: gesuchtes Wort muss exakt so in den formalen Angaben zum Werk vorkommen (Aber: nur eingeschränkte Ergebnisse, da grammatikalische Form etc. stimmen muss)
- Schlagwörter: Suchwort bezieht sich auf den Inhalt; Suchergebnisse zeigen Werke gleichen Inhalts (egal in welcher Sprache)
- Boolesche Operatoren: Suchfilter zur Kombination von Begriffen: UND, ODER, NICHT (z. B. Polizei UND Gewalt)
- z. B. systematische Suche: systematische Auswertung von Bibliografien
- Schneeballsystem: über Fußnoten, Literaturverzeichnisse etc. auf weitere Literatur stoßen (Vorteil: man stößt schnell auf „Klassiker“ und gerät nicht in eine Sackgasse)

6.7 Kriterien der Wissenschaftlichkeit

- Autorin/Autor (Ist z. B. eine Tätigkeit an einer wissenschaftlichen Institution gegeben?)
- Thema (Tauchen wissenschaftliche Schlüsselbegriffe/Methodik etc. auf?)
- Quelle (Ist der Text in einer Fachzeitschrift oder einem wissenschaftlichen Buch erschienen?)
- Inhalt (Besteht eine konkrete Fragestellung? Werden die „Klassiker“ zum Thema genannt?)
- Präsentation (Ist das Layout ordentlich formatiert? Sind die Grafiken lesbar und die Abbildungen verständlich und gekennzeichnet?)

Ist der Text für mich relevant und aktuell?

Qualitätskriterien für Internetquellen

- Ist auf der Website klar erkennbar, welche Person oder Institution sie verfasst hat?
- Welche Interessen haben die Betreiberinnen/Betreiber der Website?
- Wird zwischen Fakten und Interpretationen oder Meinungen klar getrennt?
- Wie ausführlich und detailliert behandelt die Website das für Sie relevante Thema?
- Sind der sprachliche Stil und die Rechtschreibung korrekt?

Zitierfähigkeit und Zitierwürdigkeit

- Zitierfähigkeit: Ist die zitierte Quelle auffindbar?
- Zitierwürdigkeit: Ist die inhaltliche Qualität gegeben?

HINWEIS Zitierung von studentischen Arbeiten (nachprüfbar? Qualität gegeben? Als Übersicht und z. B. zur Schneeballsystem-Suche nutzen); Wikipedia (zwar kollektive Kontrolle, aber große Einflussmöglichkeiten, nur als Einstieg verwenden)

6.8 Literaturverwaltung und -dokumentation

Annotierte Literaturliste

Neben den bibliografischen Angaben weitere Zusatzinformationen zu einem Text vermerken (s. Abbildung)

Name, Vorname der Autorin / des Autors, Erscheinungsjahr, Titel des Textes, Erscheinungsort: Verlag, evtl. Seitenzahl.	• Textform, Literaturform • Inhalt, Kernbefund, These, Abstract • Nachvollziehbarkeit (Verständlichkeit) • Bewertung (subjektiv) • Standort (Bibliothek, Signatur, Kopie zu Hause etc.)
Wirth, Werner und Schweiger, Wolfgang (1999): Selektion neu betrachtet. Auswahlentscheidungen im Internet. In: Wirth, Werner und Schweiger, Wolfgang (Hrsg.): Selektion im Internet – Empirische Analysen zu einem Schlüsselkonzept. Wies- baden: Westdeutscher Verlag, S. 43–47.	• Beitrag in Sammelband • Theorie und Methodologie zur Selektion im Internet, Auflistung von empirischen Faktoren, die Selektion beeinflussen können, Phasenmodell • gute Verständlichkeit • wichtiger Beitrag, aber keine empirischen Daten • Kopie zu Hause

Literaturverwaltungsprogramme

Jede Art von Dokument mithilfe der Datenbank erfassbar, über ISBN werden z. B. Dokumentangaben automatisch importiert

(einheitliche) Literaturverzeichnisse nach festgelegtem Zitierstil erstellen, z. B. Citavi, Endnotes.

6.9 Rechercheprozess

Eigene Darstellung in Anlehnung an Dahinden et al. 2014: 74.

6.10 Wissenschaftliches Lesen

Warum und was lesen?

- Auseinandersetzung mit der wissenschaftlichen Tradition
- Voraussetzung für Innovation

Kriterien

- wissenschaftliche Qualität (vgl. Kap. 3)
- thematische Qualität
- Aktualität
- Umfang Zugänglichkeit

6.11 Informationsquellen

- Haupttext: Titel, Auflage, Vorwort, Einleitung, Inhaltsverzeichnis/Überschriften, Zusammenfassungen, Abbildungen, Tabellen, Schlussbemerkungen, Literaturverzeichnis, Sach- u. Namensregister, Glossar
- Nebentext: Impressum, Verlag, Klappentext, Reihe, Verlagsinfo, Rezensionen, Abstracts
- Typografie: Hervorhebungen, Marginalien

6.12 Lesestrategien

Intensitätsstufen

- kursorisches Lesen (Querlesen): Überfliegen, das in der Vorbereitungsphase dazu dient, einen Überblick zu gewinnen
- selektives Lesen: das Lesen dem Thema entsprechend ausgewählter Kapitel/Abschnitte, das die anderen beiden Techniken ergänzt, indem man versucht, schnell nur bestimmte Informationen zu finden
- vergleichendes Lesen (studierendes Lesen): diese Form des Lesens ist in der Hauptsache an Zusammenhängen und am Argumentationsgang interessiert

Kursorisches Lesen: Überblicks- und Orientierungsfragen

Fragetyp	Fragebeispiele
universelle Fragen	• Was ist das Thema dieses Textes? • Welche Theorien werden im Text verwendet? • Welche empirischen Methoden werden im Text verwendet? • Was sind die Ergebnisse und Schlussfolgerungen aus dem Text? • Handelt es sich um einen Primär- oder einen Sekundärtext? • Wie hoch ist die Wissenschaftlichkeit des Textes einzuschätzen?
subjektiv-situative Fragen	• Wie lesbar und verständlich ist der Text für mich? • Wie interessant ist der Text? • Wie relevant ist der Text für mein Thema?

Studierendes Lesen: Kritische Auseinandersetzung mit dem Text

	Innerperspektive / Autorenperspektive	Außenperspektive / Perspektive der Lesenden
Grundfragen an den Text	Was sagt die Autorin / der Autor aus? Um was geht es im Text?	Trifft die Autorin / der Autor überhaupt das Thema, das interessierende Problem? Welche wichtigen Aspekte fehlen evtl. in der Darstellung?
Grundhaltung beim Lesen	Nähe, Identifikation mit der Perspektive des Textes und der Autorin / des Autors	Distanz gegenüber der Perspektive des Textes und der Autorin / des Autors
sinnvoller Zeitpunkt für Lesehaltung	Beim ersten studierenden Lesen des Textes	Beim wiederholten Lesen des Textes
Kritik	Textimmanent: Worauf stützen sich die Aussagen (Daten, Alltagsmeinungen, Vermutungen der Autorin/ des Autors, logische Folgerungen)?	Textemanent: Welche widersprechenden Argumente und Beweise werden nicht genannt?
abschließende Fragen	Reicht die Materialbasis für die aufgestellten Behauptungen? Wie schlüssig ist die Argumentation?	Wie ordnet sich der Text in die Diskussion zum Thema ein? Setzt sich der Text mit anderen Positionen überhaupt auseinander?

Dahinden et al 2006: 113-120.

6.13 Ergebnissicherung

MindMap

Ordnungs- und Strukturverfahren, das die Beziehung verschiedener Begriffe zueinander darstellt

Exzerpt

das auszugsweise Wiedergeben eines Textes, entweder wörtlich oder paraphrasierend

- Exzerpte dienen der Einordnung, Archivierung und Verarbeitung von Texten
- erleichtern das Schreiben eines eigenen Textes bspw. durch Notieren von zentralen wörtlichen Zitaten
- im Vergleich zur Zusammenfassung: Ergänzung durch Ideen, Erkenntnisse, Querverweise etc.
- Zweck: Inhaltsangabe, Belege und Belegstellen festhalten, Skript, Verständnis

Bestandteile

- Kernaussage des Autors
- Zusammenhang dieser zum Thema, zur eigenen Fragestellung etc.
- wesentliche Argumente dafür im Textabschnitt; gibt es Gegenargumente?
- Bibliografische Angaben zu Beginn des Exzerptes notieren
- Seitenzahlen in einer gesonderten Spalte fortlaufend mitführen: **Nur so können Sie später in Ihrer Arbeit das Geschriebene auch mit der korrekten bibliografischen Angabe belegen.**

Formen von Exzerpten

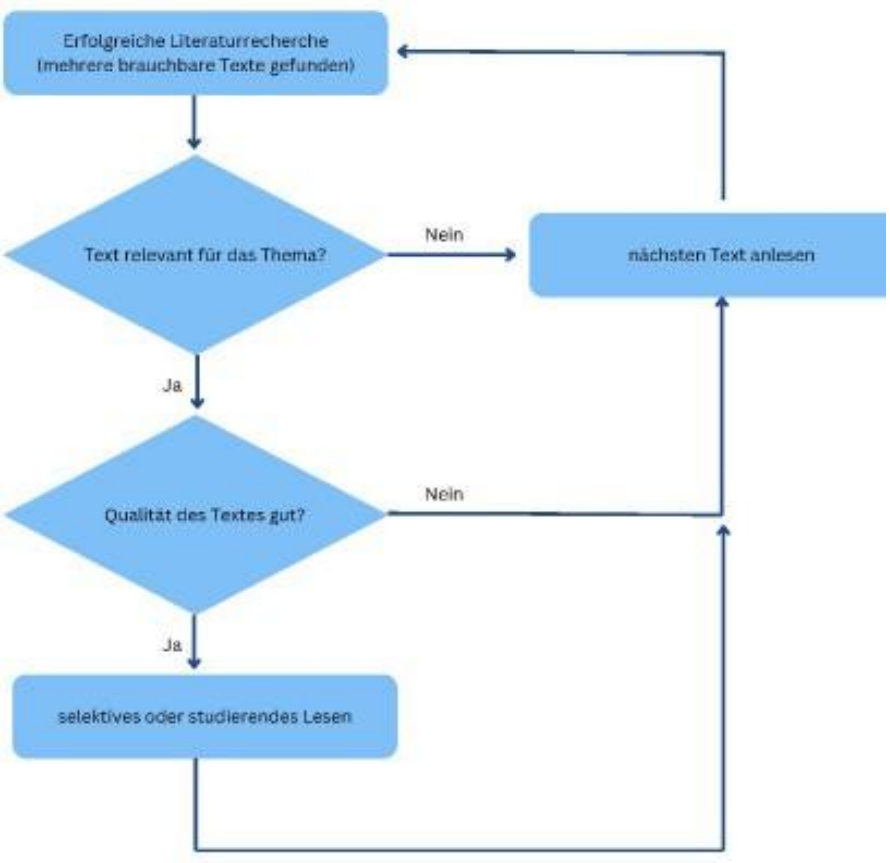
	Zitat	Paraphrase
Definition	wörtliche Wiedergabe einer Stelle aus dem Originaltext	Wiedergabe einer wichtigen Textstelle in den Worten der Leserin/des Lesers
Vorteile	geringer Arbeitsaufwand	Durch Übersetzung in die eigene Sprache ist eher eine Garantie für das Verständnis der Textstelle gegeben
Nachteile	korrektes Verständnis durch die Leserin / den Leser ist nicht immer garantiert Nicht alle Autorinnen / Autoren formulieren zitierfähige Passagen!	höherer Arbeitsaufwand Jede Übersetzung ist auch eine Interpretation Sinnentstellende Paraphrasierungen können zu Fehlinterpretationen führen

Dahinden et al 2006: 126.

6.14 Abstract

… stellt eine prägnante kurze Zusammenfassung des Themas, der Forschungsfrage, des theoretischen Hintergrundes und der zentralen Erkenntnisse dar z. B. in wissenschaftlichen Fachzeitschriften zu finden.

6.15 Leseprozess



Dahinden et al 2014: 125.

7. Wissenschaftliches Schreiben

7.1 Anforderungen an die Wissenschaftlichkeit

- Objektivität: bedeutet Intersubjektivität, also Nachvollziehbarkeit
- Reliabilität: Instrument misst unter gleichen Bedingungen dasselbe Ergebnis
- Validität: Instrument misst tatsächlich das, was man messen will
- Vollständigkeit: Informationen zum Verständnis müssen erwähnt werden; auch: Nennung/Kennzeichnung von Quellen
- Eindeutigkeit: keine Möglichkeit der unterschiedlichen Interpretation
- Systematik: roter Faden, Gliederung

Qualitätsanspruch:

- Aufbau
- Argumentation
- Stringenz
- Korrektheit
- Tiefe
- eigene Leistung
- Sprache
- Quellen/Literatur
- wissenschaftliches Arbeiten
- Layout/Übersichtlichkeit

7.2 Formen und Aufbau der wissenschaftlichen Arbeit

Literaturarbeit	**Empirische Arbeit**
• Hintergrund • Fragestellung • Definition relevanter Begriffe • **Methodik (nicht empirische Methode, sondern Systematik)** • **Darstellung und Kritik an Konzepten/Theorien** • Ergebnisdarstellung • Diskussion • Fazit	• Hintergrund • Fragestellung • Definition relevanter Begriffe • **(Hypo-)Thesen aus der Theorie ableiten oder exploratives Vorgehen** • **Methodik, Operationalisierung** • **Befunde** • Ergebnisdarstellung • Diskussion • Fazit

7.3 Gliederung und Inhaltsverzeichnis

Gliederung

Gedankennetz in eine lineare und logisch begründbare Abfolge bringen; Gliederung stellt grob dar, wie der Text aufgebaut ist; hilft der Betreuerin/dem Betreuer Einblick in das Vorhaben zu gewinnen

Inhaltsverzeichnis

systematische Anordnung von Kapiteln mit Seitenzahlen; zeigt, wie das Thema und die Forschungsfrage angegangen wurden; Form: numerische oder alphanumerische Ordnung, hierarchische Gliederungsstufe muss aus mind. zwei Stufen bestehen (z. B. 1.1 und 1.2)

Anordnungsmöglichkeiten

chronologische Gliederung, systematische Gliederung etc.; Gliederungslogik Hauptteil z. B. nach Zeit, Raum, Akteuren etc.

7.4 Elemente der wissenschaftlichen Arbeit

Einleitung

- Heranführung an das Thema und Orientierung; Gegenstand der Arbeit skizzieren
- soll zum Lesen einladen und Interesse wecken

Inhalte der Einleitung

- Gegenstand der Hausarbeit, Einordnung des Themas
- Herausarbeitung der Problemstellung (ggf. aktueller Bezug)
- Identifikation der Forschungslücke
- ggf. Anstoß für die Bearbeitung des Themas
- Aufbau der Arbeit, kurze Kapitelübersicht
- ggf. erste grobe Begriffserklärungen
- ggf. angewendete Methode
- Formulierung der zentralen Fragestellung(en)

Hauptteil

- Wichtig: Teil sollte in sich gut gegliedert sein
- Sinnvolle Verbindung der einzelnen Teile
- Stringente Argumentationsweise

Inhalte des Hauptteils

- Erörterung / Darstellung und Diskussion der definitorischen und theoretischen Grundlagen
- Durchführungsteil
- Empirische Bestätigung der eigenen Ergebnisse
- Interpretation der Ergebnisse
- Geeignete Überleitung zum Schlussteil

Schlussteil

im Schlussteil werden die Erkenntnisse aus den einzelnen Kapiteln zusammengefasst, verglichen, zueinander in Beziehung gesetzt, diskutiert und im Hinblick auf die Fragestellung der Arbeit abschließend bewertet

Inhalte des Schlussteils

- Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse
- Kritische Würdigung und Diskussion der eigenen Ergebnisse
- Herausarbeitung der neuen Erkenntnisse und Konsequenzen für Forschung
- Verweis auf Forschungsfrage
- Grenzen der eigenen Untersuchung aufzeigen
- Schlussbemerkung und Fazit

7.5 Empirische Arbeit

Bestandteile eigene empirische Forschung

- Theorie, Stand der Forschung, Hypothesen
- Methode und Gütekriterien
- Auswertung und Resultate:
- Interpretation

Operationalisierung

Meßbarmachen der Untersuchungsdimensionen, damit sie empirisch überprüft werden können; definieren von Begriffen, mit zugeordneten messbaren Eigenschaften/Indikatoren

Hypothese

Soll zu erklärende Phänomene einer systematischen Untersuchung zugänglich machen; Anforderungen u. a.: Beziehungen zwischen zwei oder mehr Variablen; behauptete Beziehungen müssen überprüfbar sein, d. h. alle in ihnen enthaltenen Begriffe müssen zuvor definiert werden und widerspruchsfrei sein

7.6 Richtig formulieren

- keine zu langen, verschachtelten Sätze
- Nominalstil mit Bedacht nutzen, sodass die Lesbarkeit gewahrt bleibt
- Synonyme verwenden
- semantisch und grammatisch richtige Sätze
- Aktiv statt passiv formulieren
- Fremdwörter und Fachbegriffe mit Bedacht verwenden, z. B. wenn sie erforderlich sind
- Funktionsverben vermeiden
- Zeitformen beachten
- Wiederholungen vermeiden/Synonyme verwenden
- möglichst neutral formulieren („ich“, „wir“ oder „man“ nur in Ausnahmefällen)

7.7 Richtig argumentieren

= logische Verknüpfung (nicht: Addition) von Aussagen in Hauptsätzen und Satzgefügen

- Behauptung (These) und Begründung (Beleg, Beweis):

siehe Hypothese

- Hinzufügung, Ergänzung, Summierung
- Gegenüberstellung, Vergleich, Abwägung
- Abstufung, Steigerung

Argumentationsfehler

- falsche Prämissen
- unzulässige Verallgemeinerung
- falscher Umkehrschluss
- Verwechslung von Ursache, Symptom und Wirkung

7.8 Exposé

- das Exposé ist die ausformulierte Planung einer wissenschaftlichen Arbeit – eine Kurzbeschreibung, die sich sowohl auf den Inhalt der Arbeit als auch auf ihre Umsetzung bezieht
- es wird im Anschluss an eine erste Phase der groben Orientierung geschrieben und dient dazu, eine Fragestellung zu entwickeln, unter der ein Thema zu bearbeiten ist
- anhand eines Exposés ist eine Rückmeldung auf das Forschungsvorhaben sehr gut möglich

- Einleitung (einige Gedanken zum Thema, nicht zu lang!)
- Problem, mit dem Sie sich auseinandersetzen wollen
- Fragestellung: Frage, der Sie nachgehen
- Ziel der Arbeit
- Vorgehen (Methoden, Theorien, Aufbau)
- Material/Quellen (Literaturverzeichnis)
- evtl. Zeitplan

Dahinden et al. 2006: 150.

7.9 Rohfassung

- Zweck: Gedanken, Exzerpte, Zitate und Ideen als Entwurf zu Papier bringen
- dabei müssen Formulierungen und Systematik noch nicht perfekt sein, es gilt die wesentlichen Aussagen und Ideen Kapitel für Kapitel zu Papier zu bringen und den Gliederungspunkten zuzuordnen
- Bei verwendeten Zitaten immer sofort Seitenzahl und Quelle vermerken

8. Zitieren und Belegen

8.1 Funktionen von Zitaten

- Nachverweis
- Verweis
- Hinweis

Gründe

- Urheberrecht schützen
- Nachvollziehbarkeit gewährleisten
- Stärkung der eigenen und Abgrenzung von anderen Positionen

8.2 Anforderungen an das Zitieren

Franck/Stary 2013: 173ff.

8.3 Zitatformen

Direkte Zitate

- genaue (wörtliche) Wiedergabe von Wörtern, Satzteilen, ganzen Sätzen oder längeren Textpassagen
- müssen in Anführungszeichen gesetzt werden
- Nennung der Quelle: entweder nach dem Zitat oder bei Nennung der Autorin / des Autoren am Anfang des Satzes direkt hinter dem Namen

- Zitierweise: „TEXTTEXT“ (Autorin/Autor Jahr: Seitenzahl)
- exakte, wortgetreue Wiedergabe in Form und Orthographie
- nicht zu häufig verwenden und wenn dann kommentieren, einordnen etc.
- Veränderungen sind zu kennzeichnen und dürfen nicht sinnentstellend sein: **Interpolation** – Zusätze, Erläuterungen (z. B. bei einzelnen Worten und grammatisch notwendigen) Ergänzungen sowie Hervorhebungen in [eckigen] Klammern; **Ellipsen**: Auslassungen von Worten oder Satzteilen … sowie Sätzen […] (manchmal auch: (…)) zur Straffung des Zitats

Beispiel: *Medien zeichnen sich dadurch aus, dass sie anderen gesellschaftlichen Teilsystemen eine „gesellschaftsweit akzeptierte, […] bekannte Gegenwart [garantieren], von der sie ausgehen können“ (Luhmann 1996: 176).*

Bei langen wörtlichen Zitaten (d. h. länger als drei Zeilen), wird das Zitat eingerückt und in einer kleineren Schriftart und mit einfachem Zeilenabstand ausgegeben (Verzicht auf Anführungszeichen möglich)

Indirekte Zitate

- sinngemäße Wiedergabe eines fremden Zitates in eigenen Worten (**Kennzeichnungspflicht**)
- Zitate stehen nicht in Anführungszeichen
- Zitierweise: Quelle der Paraphrase wird mit „vgl.“ + Kurzbeleg benannt
- indirektes Zitat im Satz: ... (vgl. Autorin/Autor Jahr: Seitenzahl).
- indirektes Zitat ganzer Abschnitt: … (vgl. Autorin/Autor Jahr: Seitenzahl) hinter den Punkt des letzten Satzes im Absatz; mittlerweile üblich: alle Verweise vor dem Punkt.
- manche Autorinnen/Autoren verzichten auch komplett auf das „vgl.“; gebräuchlich auch, wenn man sich auf das Gesamtwerk bezieht (z. B. Forschungsstand)
- wird sinngemäß zitiert, die Autorin/der Autor aber bereits am Anfang erwähnt, fällt das „vgl.“ weg und das Jahr und die Seitenzahl werden gleich hinter der Autorin/dem Autor in Klammern angefügt
- Wiedergabe im Konjunktiv

Beispiel: *Heinrich (2002: 27) betont, dass bei öffentlichen Gütern Eigentumsrechte nicht definiert und durchgesetzt werden können.*

Direktes Zitat:

Demnach weist „der empirisch abgesicherte Wissensstand über das Berufsfeld Öffentlichkeitsarbeit […] erhebliche Lücken auf“ (Röttger 2001: 297).
Röttger (2001: 297) argumentiert: „Der empirisch abgesicherte Wissensstand über das Berufsfeld Öffentlichkeitsarbeit weist erhebliche Lücken auf.“

Indirektes Zitat:

… während andere Autorinnen auf die erheblichen Lücken hinweisen, die über das Berufsfeld bestünden (vgl. Röttger 2001: 297).
Laut Röttger (2001: 297) weist der Wissensstand über das Berufsfeld Öffentlichkeitsarbeit aber noch erhebliche Lücken auf.

Sekundärzitate

- Bezugnahme auf fremde Texte, die man selbst nicht gelesen hat, sondern von denen man nur durch Zitate bei anderen Autorinnen/Autoren erfahren hat
- **Nur in Einzelfällen anwenden**, wenn die Originalquelle nicht oder nur sehr schwer zu beschaffen ist, z. B. alte Quellen

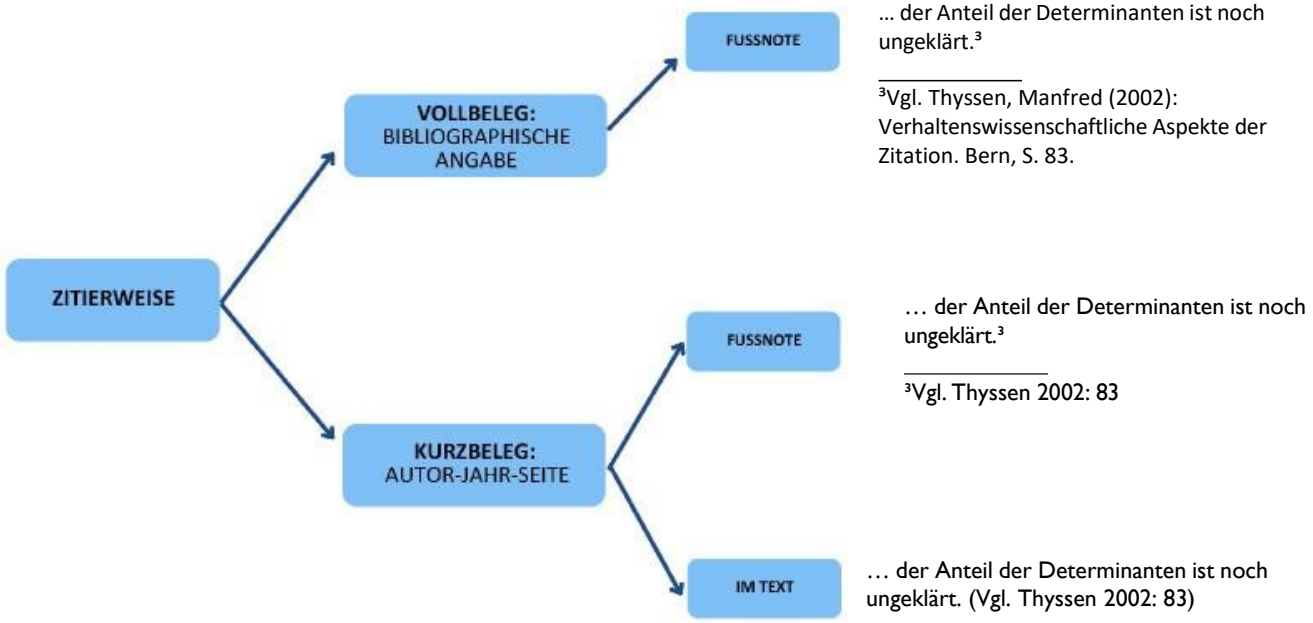
Sekundärzitate können zu Verzerrungen der Aussage der Originalquelle führen, da der Kontext, in dem das Zitat steht, nicht eingesehen wurde.

Zitierweise: Nachname Autorin/Autor der **Originalquelle**, Jahr, Zitatstelle, zit. nach Nachname der Autorin / des Autors der **Sekundärquelle**, Jahr, Zitatstelle in der Sekundärquelle: **im Literaturverzeichnis nur Sekundärquelle nennen!**

Beispiel: *Nach Merten ist die Inhaltsanalyse „[…] eine Methode zur Erhebung sozialer Wirklichkeit, bei der von Merkmalen eines manifesten Textes auf einen nicht-manifesten Kontext geschlossen wird" (Merten 1995: 95, zit. nach Baumann 2001: 366).*

(Das direkte Zitat von Merten wurde im Text von Baumann gefunden und von dort entnommen.)

8.4 Zitierrichtlinien



Deutsche Zitierweise

- Kurznachweis als Fußnote (Autorin/Autor Jahr: Seite)
- vollständige bibliografische Angabe im Literaturverzeichnis

Amerikanische Zitierweise

- Kurznachweis im Text (Autorin/Autor Jahr: Seite)
- vollständige bibliografische Angabe im Literaturverzeichnis
- bei Kurzverweisen unterschiedliche Formen:
- (vgl. Scheufele & Engelmann 2010)
- (vgl. Scheufele/Engelmann 2010: 124)
- (vgl. Scheufele und Engelmann 2010, S. 124)
- (Scheufele/Engelmann 2010: 124) usw.
  Bedingung: **Es muss im gesamten Text einheitlich sein!**

Weitere Hinweise zum Zitieren

- Bei wörtlichen Zitaten oder Paraphrasierungen, die in der zitierten Quelle über mehr als eine Seite reichen, zitiert man entweder mit „f." (z. B. im Original Zitat auf den beiden Seiten 120 und 121) oder „ff." (z. B. im Original Aussage auf den Seiten 120 bis 123); die Publizistik empfiehlt jedoch, die genauen Seitenzahlen anzugeben (z. B. 120-123).
- Bei der Wiederholung eines Literaturverweises (selbe Autorin/selber Autor, selbes Werk) bei aufeinanderfolgenden Zitierungen, kann man Autorin/Autor und Jahr mit „ebd." ersetzen; die Publizistik empfiehlt jedoch, Autorin/Autor und Jahr immer zu nennen.
- Stammt die Quelle von mehr als einer Autorin/einem Autoren gibt man bei 1-2 Autorinnen/Autoren alle Nachnamen im Kurzbeleg an, getrennt mit „/", „&" oder „und" ; bei 3 und mehr Autorinnen und Autoren: die erstgenannte Autorin/den erstgenannten Autoren und dann „et al.": Beispiele: „…" (Urs und Hättenschwiler 2001: 4); „…" (Urs und Hättenschwiler 2001, S.4), Blumler, „…" (Dahinden et al. 2004: 4).
- In der Geschichtswissenschaft wird häufig die deutsche Zitierweise genutzt, in den Sozialwissenschaften meist eine amerikanische (APA-Style, Harvard, Chicago).
- Dozentinnen/Dozenten geben in den Seminaren und bei der Betreuung meist selbst noch einmal Hinweise, welche Zitierweisen sie bevorzugen, ansonsten sollte man nachfragen.

8.5 Fremdsprachige Zitate

- englische Zitate können wörtlich übernommen werden, da Englisch als Wissenschaftssprache gilt
- erlaubt ist auch eine wörtliche Übersetzung (bietet sich bei anderen Fremdsprachen an)
- Möglichkeit 1: Originalformulierung in die Fußnote
- Möglichkeit 2: Kurzbeleg oder in der Fußnote die Anmerkung „eigene Übersetzung" hinzufügen

8.6 Fußnoten

- Fußnoten sind auch bei der amerikanischen Zitierweise möglich.
- Zweck: Kommentar zum Haupttext, Exkurse oder Hinweis auf weiterführende Probleme / Forschungsdiskussionen
- Aufführung längerer, stützender Zitate, die im eigentlichen Text den Lesefluss stören würden
- Verweis auf weitere relevante Literatur
- Fußnoten befinden sich am Ende einer Seite und werden sowohl im Text als auch vor dem Fußnotentext durch hochgestellte Zahlen gekennzeichnet. Die Nummerierung der Fußnote sollte durchlaufend sein.
- Schriftart und Textausrichtung folgen prinzipiell dem Fließtext; der Zeilenabstand ist einzeilig, die Schriftgröße in der Regel um 2 Punkt verkleinert

8.7 Plagiat

- Die Übernahme fremden geistigen Eigentums ohne deren Kenntlichmachung
- Moralische Verfehlung!
- wenn also bei (wörtlichen/sinngemäßen/indirekten) Zitaten die Quellenangabe fehlt und somit eine eigene Leistung suggeriert wird
- nicht nur das Übernehmen von Informationen ohne die Nennung der Quelle, sondern auch Ausgeben eines direkten Zitates als indirektes Zitat oder ein direktes Zitat mit wenig Veränderungen als indirektes Zitat ausgeben
- Plagiat auch schon, wenn man bspw. eine Gliederung in großen Teilen übernimmt („Struktur-Plagiate“)
- Zu kennzeichnen sind auch Grafiken, Schaubilder, Tabellen und Daten, die man nicht selbst erstellt bzw. erhoben hat.

8.8 Literaturverzeichnis

- Das Literaturverzeichnis enthält sämtliche Quellen, die bei der Niederschrift der Arbeit herangezogen (zitiert) wurden und ist die Visitenkarte der Arbeit
- pro Arbeit gibt es genau ein Literaturverzeichnis (Aufzählung von Büchern, Aufsätzen etc.)
- die Auflistung der Titel erfolgt in alphabetischer Reihenfolge nach den Nachnamen der Autorin/des Autors
- Möglichkeiten: Zweite Zeile eingerückt, Nummerierung der Literatur, beim Vornamen nur erster Buchstabe, Titel kursiv, APA-Style („&“ statt „und“; Punkte statt Doppelpunkte) etc.
- bibliografische Angabe wird jeweils mit einem Punkt abgeschlossen
- **Achten Sie darauf, dass alle verwendete Literatur im Literaturverzeichnis steht!**

8.9 Form bibliografischer Angaben

Literaturform	Angaben/Muster	Beispiel
Monografie	Name, Vorname (Jahr): *Titel. Untertitel.* Auflage. Ort: Verlag.	Ronneberger, Franz und Rühl, Manfred (1992): *Theorien der Public Relations.* Opladen: Westdeutscher Verlag
Sammelband-beitrag	Name, Vorname (Jahr): Titel. Untertitel. In: Name, Vorname (Hrsg.): *Titel. Untertitel*. Auflage. Ort: Verlag, S. X–XY.	Wilke, Jürgen und Leidecker, Melanie (2010): Ein Wahlkampf, der keiner war? Die Pressberichterstattung zur Bundestagswahl 2009 im Langzeitvergleich. In: Holtz-Bacha, Christina (Hrsg.): *Die Massenmedien im Wahlkampf. Das Wahljahr 2009.* Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 339–372.
Zeitschriften-beitrag	Name, Vorname (Jahr): Titel. Untertitel. In*: *Titel der Zeitschrift.* Jg, Nr., S. X–XY. *nicht zwingend erforderlich	Faßbinder, K. (2009). Endspurt. Mediales Horse-Racing im Wahlkampf. In: *Publizistik*, 54, 4, S. 499–512.
Zeitungsartikel	Name, Vorname (Jahr, Datum): Titel des Artikels. *Titel der Zeitung*, S. XY	Siems, Dorothea (2012; 29.Mai): Deutschland droht das Krippen-Chaos. *Welt Kompakt*, S. 2.
Dissertationen etc. (unveröffentlicht)	Name, Vorname: Titel. Hochschulort. Art der Schrift. Jahr der Abnahme.	Engelmann, Ines (2012): Alltagsrationalität im Journalismus. Akteurs- und organisationsbezogene Einflüsse journalistischer Publikationsentscheidungen. Dissertation, Universität Jena.
Internetquellen	Name, Vorname (Jahr): Titel. http://..... [abgerufen am: XY.XY. XXXX].	Frindte, Wolfgang (o. J.): Anleitung zur Erstellung eines Exposés. http://www.ifkw.uni-jena.de/images/stories/kommunikationspsychologie/leitfaden-expos-magisterarbeit.pdf [abgerufen am: 29.05.2012].

9. Abbildungen/Tabellen und Überarbeitung

9.1 Elemente der wissenschaftlichen Arbeit

Die im Folgenden **kursiv** angegebenen Elemente sind nicht für jede Arbeit zwingend, sondern ergeben sich aus der Art der Arbeit.

- Titelblatt/Deckblatt
- Inhaltsverzeichnis
- *Abbildungsverzeichnis*
- *Tabellenverzeichnis*
- *Abkürzungsverzeichnis*
- Einleitung
- Hauptteil
- Schluss
- Literaturverzeichnis
- *Anhang*
- *Glossar*
- Eidesstattliche Erklärung
- *Anlage*
- *Index*

Abbildungen/Tabellen und Verzeichnisse

- Abbildungs- und Tabellenverzeichnisse folgen auf das Inhaltsverzeichnis und weisen die Nummerierung, den Titel und die Seitenzahl der Abbildung/Tabelle aus.
- Abbildungen und Tabellen werden separat voneinander fortlaufend durchnummeriert
- Jede Abbildung oder Tabelle muss mit einem Titel sowie einer Quelle ausgewiesen werden. Visualisiert die Grafik eigene Ergebnisse oder stellt diese zusammen, so ist dies entsprechend durch die Ergänzung "Eigene Darstellung" bzw. "Eigene Darstellung mit Daten nach ..." zu kennzeichnen.

9.2 Überarbeitung

9.3 Der rote Faden

Orientierung/Richtlinie

Autorin/Autor und lesende Person wissen an jeder Stelle der Arbeit immer, worum es gerade und insgesamt geht. An diesem roten Faden sollten Sie die einzelnen Teile Ihrer Arbeit auffädeln.

Durch Sprache sichern

- logische Verknüpfung von Sätzen (Konjunktionen, Adverbiale u. a.) und Textabschnitten (Zusammenhang von Textabschnitten untereinander, Kapitelabschnitten etc.)
- Leserin/Leser durch den Text führen durch folgende sprachliche Mittel: betiteln, wiederholen, wieder-aufgreifen, vorgeben von Zielen, Ankündigungen, Rückverweisen, anknüpfen, zusammenfassen

9.4 Korrektur

- Text möglichst eine Weile liegen lassen und dann noch einmal zur Hand nehmen
- Text an anderen Orten lesen; Formatierung umstellen: **mit anderen Augen sehen**
- zur Korrektur von Rechtschreibfehlern den Text in Originalgröße (A4) ausdrucken
- sowohl Leserin und Leser vom Fach als auch fachfremde Leserin und Leser (für das Verständnis, Rechtschreibfehler etc.) heranziehen
- für Fremdkorrekturen empfiehlt sich die Kommentarfunktion bei Word

9.5 Checkliste von klassischen Fehlern

- im Text zitierte, aber im Literaturverzeichnis fehlende Quellen
- unterschiedliche Schriftarten (z. B. in den Fußnoten)
- vergessene Unterschrift bei der eidesstattlichen Erklärung
- vertauschte Kapitelnummern
- Überschrift auf vorhergehende Seite gerutscht
- Überschriften im Fließtext weichen von Kapiteltitel im Inhaltsverzeichnis ab
- Querverweise im Text stimmen nicht (mehr), z. B. „siehe Kapitel 3.2“, gemeint ist aber in der Endfassung Kapitel 3.3
- fehlende Seitenangabe bei Zitaten (bzw. noch „Platzhalter“ vorhanden)
- Bindestriche zur Trennung von Wörtern am Satzende finden sich nach Textumstellung mitten im Wort wieder
- Anmerkungen im Text vergessen zu entfernen

9.6 Hinweise zum Drucken

- ausreichend Zeit einplanen
- mit Betreuerin/Betreuer abklären, ob Anhang ausgedruckt oder auf CD-ROM gespeichert abgegeben werden soll
- Textdokument als Word- und PDF-Datei mitnehmen
- vor dem Ausdrucken gesamten Text auf Bildschirm kontrollieren
- nach dem Drucken: Sind alle Seiten vorhanden und in der richtigen Reihenfolge? Eidesstattliche Erklärung beigefügt?
- Die Exemplare sind Arbeitsmaterial für Gutachterinnen/Gutachter. Klebebindung/Kartoneinband und Standardpapier genügen.

9.7 Von der Idee zur fertigen Arbeit

10. Literaturverzeichnis

Beinke, Christiane, Brinkschulte, Melanie, Bunn, Lothar und Thürmer, Stefan (2011): *Die Seminararbeit. Schreiben für den Leser.* 2. Aufl. Stuttgart: UTB.

Bonfadelli, Heinz, Jarren, Otfried und Siegert, Gabriele (2010): Publizistik- und Kommunikationswissenschaft – ein transdisziplinäres Fach. In: Bonfadelli, Heinz, Jarren, Otfried und Siegert, Gabriele (Hrsg.): *Einführung in die Publizistikwissenschaft.* 3. vollst. überarb. Aufl. Stuttgart: UTB, S. 3–18.

Bünting, Karl-Dieter, Bitterlich, Axel und Pospiech, Ulrike (2000): *Schreiben im Studium. Ein Trainingsprogramm.* Berlin: Cornelsen Verlag Scriptor.

Dahinden, Urs und Hättenschwiler, Walter (2001): Forschungsmethoden in der Publizistikwissenschaft. In: Jarren, Otfried und Bonfadelli, Heinz (Hrsg.): *Einführung in die Publizistikwissenschaft.* Berlin: Haupt UTB, S. 487–527.

Dahinden, Urs, Sturzenegger, Sabina und Neuroni, Alessia C. (2006): *Wissenschaftliches Arbeiten in der Kommunikationswissenschaft.* Konstanz: Haupt UTB.

Ebster, Claus und Stalzer, Liselotte (2008): *Wissenschaftliches Arbeiten für Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler.* Wien: WUV Universitätsverlag.

Eco, Umberto (2010): *Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt.* 13. Aufl. Heidelberg: C. F. Müller UTB.

Esselborn-Krumbiegel, Helga (2008): *Von der Idee zum Text. Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Schreiben.* 3. überarb. Aufl. Paderborn: Schöningh UTB.

Franck, Norbert und Stary, Joachim (2006): *Gekonnt visualisieren: Medien wirksam einsetzen.* Konstanz: UTB.

Franck, Norbert und Stary, Joachim (Hrsg.) (2009): *Die Technik des wissenschaftlichen Arbeitens. Eine praktische Anleitung.* 15. überarb. Aufl. Paderborn: Schöningh UTB

Franke, Fabian, Klein, Annette und Schüller-Zwierlein, André (2010): *Schlüsselkompetenzen: Literatur recherchieren in Bibliotheken und Internet.* Stuttgart: J. B. Metzler.

Janich, Peter (1996): *Was ist Wahrheit. Eine philosophische Einführung.* München: C. H. Beck.

Jarren, Otfried und Donges, Patrick (2011): *Politische Kommunikation in der Mediengesellschaft. Eine Einführung.* 3. Aufl. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Kruse, Otto (2010): *Lesen und Schreiben.* Stuttgart: UTB.

Niedermair, Klaus (2010): *Recherchieren und Dokumentieren.* Konstanz: UVK UTB.

Patzelt, Werner J. (1997): *Einführung in die Politikwissenschaft. Grundriss des Faches und studiumbegleitende Orientierung*. 3. Aufl. Passau: Richard Rothe.

Presler, Gerd (2004): *Referate schreiben – Referate halten.* 2. Aufl. München: W. Fink, UTB.

Rückriem, Georg, Stary, Joachim und Franck, Norbert (1997): *Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens. Eine praktische Anleitung.* Paderborn, Wien: Schöningh.

Samac, Klaus, Prenner, Monica und Schwetz, Herbert (2009): D*ie Bachelorarbeit an Universität und Fachhochschule.* Wien: Facultas WUV UTB.

Scheufele, Bertram und Engelmann, Ines (2009): *Empirische Kommunikationsforschung.* Konstanz: UTB.

Schnur, Harald (2010): *Schreiben. Eine lebensnahe Anleitung für die Geistes- und Sozialwissenschaften.* Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Wagner, Wolf (2007): *Uni-Angst und Uni-Bluff heute. Wie studieren und sich nicht verlieren.* 2. Aufl. Berlin: Rotbuch Verlag.

Weiterführende Literatur zum Wissenschaftlichen Arbeiten

Hier finden Sie eine kleine Auswahl von weiterführender Literatur zum Thema wissenschaftliches Arbeiten und Erstellung einer wissenschaftlichen Abschlussarbeit aus dem Bestand der Bibliothek der DHPol.

Balzert, Helmut, Schäfer, Christian, Schröder, Marion, Kern, Uwe (2010): *Wissenschaftliches Arbeiten: Wissenschaft, Quellen, Artefakte, Organisation, Präsentation.* 4. Nachdr. Herdecke: W3L Verlag.

Brauner, Detlef J. und Vollmer, Hans-Ulrich (2007): *Erfolgreiches wissenschaftliches Arbeiten: Seminararbeit, Bachelor-/Masterarbeit (Diplomarbeit), Doktorarbeit.* 3. überarb. Aufl. Sternenfels: Verlag Wissenschaft & Praxis Dr. Brauner.

Hoheisel-Gruler, Roland (2019): Wissenschaftlich arbeiten - Plagiate vermeiden. In: *Kriminalistik. Unabhängige Zeitschrift für die kriminalistische Wissenschaft und Praxis.* 73. Jg., S. 701–704.

Karmasin, Matthias und Ribing, Rainer (2012): *Die Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten. ein Leitfaden für Haus- und Seminararbeiten, Magisterarbeiten, Diplomarbeiten und Dissertationen.* 7. aktual. Aufl. Wien: facultas.

Klewer, Jörg (2022): *Projekt-, Bachelor- und Masterarbeiten. Von der Themenfindung bis zur Fertigstellung.* Wiesbaden: Springer Gabler.

Möllers, Martin H. (2018): *Wissenschaftliche Abschlussarbeiten für Bachelor- und Master- oder Diplomarbeiten an Hochschulen der Polizei. Die Technik des wissenschaftlichen Arbeitens.* 4. überarb. und erw. Aufl. Frankfurt am Main: Verlag für Polizeiwissenschaft.

Möllers, Thomas M. J. (2016): *Juristische Arbeitstechnik und wissenschaftliches Arbeiten: Klausur, Hausarbeit, Seminararbeit, Studienarbeit, Staatsexamen, Dissertation.* 8. neubearb. Aufl. München: Verlag für Polizeiwissenschaft.

Oehlrich, Marcus (2022): *Wissenschaftliches Arbeiten und Schreiben. Schritt für Schritt zur Bachelor- und Master-Thesis in den Wirtschaftswissenschaften.* Wiesbaden: Springer Gabler.

Putzke, Holm (2014): *Juristische Arbeiten erfolgreich schreiben. Klausuren, Hausarbeiten, Seminare, Bachelor- und Masterarbeiten.* München: C. H. Beck.

11. Anhang

Weiteres Beispiel für die Gestaltung des Literaturverzeichnisses

Literaturverzeichnis

Ahrens, Daniela (1997): Zeitpraktiken: Das vielschichtige Wechselspiel von Technik und Zeit. https://www.boell-hessen.de/archivseite/pol/ahr.htm (Zugriff am 08.06.2021).

Eisner, Manuel, Ribeaud, Denis und Stéphanie Bittel (2006): *Prävention von Jugendgewalt: Wege zu einer evidenzbasierten Gewaltprävention.* Bern: Eidgenössischen Ausländerkommission EKA.

Gerhardt, Jens (2021): *Infektionsschutzgesetz (IfSG)*: Kommentar. 5. Aufl. München: C.H.Beck.

Haverkamp, Rita (2012): Gefühlte Sicherheiten und Sicherheitsgefährdungen – Baro meter Sicherheit in Deutschland (BaSiD). In: Marks, Erich und Wiebke, Steffen (Hrsg.): *Sicher leben in Stadt und Land. Ausgewählte Beiträge des 17. Deutschen Präventionstages.* Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg GmbH, S. 205–214.

Möllers, Martin und van Ooyen, Robert Chr. (2020): *Bundespolizei: politische Entwicklung – Verfassungsrecht – Forschung.* 4. erw. Aufl. Frankfurt am Main: Verlag für Polizeiwissenschaft.

Ooyen, Robert van (2021): Corona und Grundgesetz. In: Recht und Politik. Beiheft 7. Ooyen, Robert van und Wassermann, Hendrik (Hrsg). Berlin.

Schwind, Hans-Dieter (2016): *Kriminologie und Kriminalpolitik: eine praxisorientierte Einführung mit Beispielen.* 23., neubearb. und erw. Aufl. Heidelberg: Kriminalistik-Verlag.